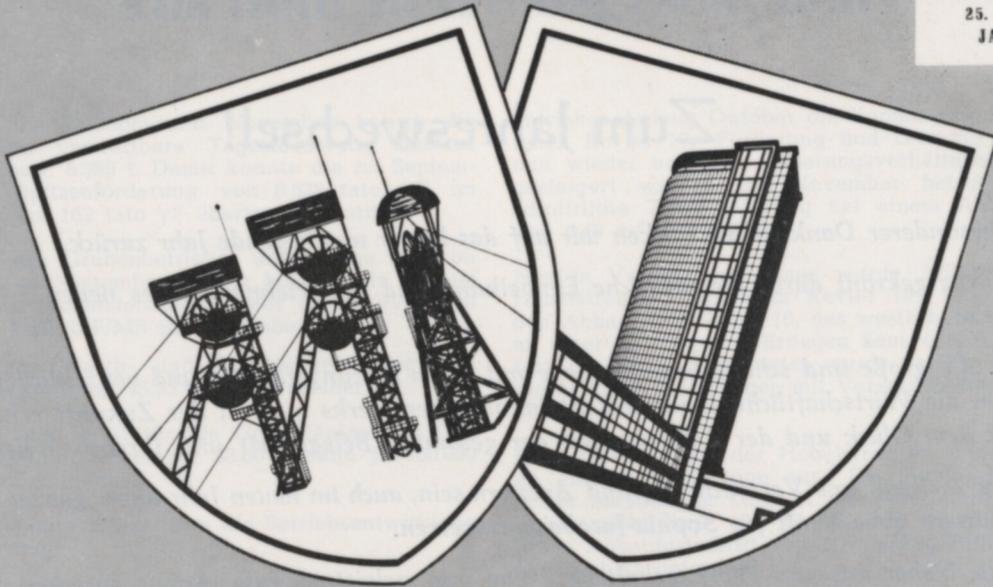


NUMMER 68
25. JANUAR 1965
JAHRGANG 13



SOPHIA-JACOBA



Zum Jahreswechsel!

Mit besonderer Dankbarkeit blicken wir auf das hinter uns liegende Jahr zurück.

Es wurde gekrönt durch die feierliche Einweihung und Inbetriebnahme des neuen Schachtes in Ratheim.

Möge die große und schöne Schachanlage mit ihren leistungsfähigen und neuzeitlichen Einrichtungen die Wirtschaftlichkeit unseres Steinkohlenbergwerks auch in der Zukunft erhalten und damit dem Glück und der Zufriedenheit der gesamten Belegschaft und ihrer Familien dienen.

Dieses Ziel soll uns Verpflichtung und Ansporn sein, auch im neuen Jahr unser ganzes Bemühen und unsere volle Kraft für Sophia-Jacoba einzusetzen.

Für die bisher unserem Werk gehaltene Treue und geleistete gute Arbeit sprechen wir allen Mitarbeitern großen Dank aus.

Wir wünschen unseren Werksangehörigen und ihren Familien ein glückliches und gutes Jahr 1965.

Glück auf!

Der Grubenvorstand

Wassermann Küster Merz

Im Rückblick auf das vergangene Jahr dürfen wir mit Freude und Dankbarkeit feststellen, daß wir von Katastrophen verschont geblieben sind und die wirtschaftliche und soziale Entwicklung weitere Fortschritte gemacht hat. Auch unser Betrieb ist 1964 ein gutes Stück weitergekommen. Sichtbarer Ausdruck des Behauptungswillens der Eigentümer, Unternehmensführung und Belegschaft ist unser neuer, im Juni in Betrieb genommener Schacht. Er wird mit dazu beitragen, die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens und damit unsere Arbeitsplätze auf lange Zeit zu sichern.

Wir danken unseren Kameraden, die dem Werk die Treue hielten und damit ihr Teil zu unserem sozialen Fortschritt beigetragen haben. Ihnen und ihren Familien wünschen wir ein glückliches und friedliches neues Jahr.

Glück auf!

Im Auftrag des Betriebsrates

Loobebinder

Vorsitzender

Aus dem Betriebsgeschehen

In den Monaten Oktober und November betrug die durchschnittliche verwertbare Tagesförderung unserer Anlage 6 690 bzw. 6 360 t. Damit konnte die im September erreichte Spitzenförderung von 6 528 tato v.F. im Oktober noch um 162 tato vF übertroffen werden.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage fiel von 1,902 tvF/MS im September — der höchsten in diesem Jahr erreichten Monatsleistung — auf 1,831 tvF/MS im Oktober und 1,659 tvF/MS im November ab.

Der Anteil der Wasch- und Klaubeberge stieg von 42,54 % im Oktober auf 45,92 % im November an.

Die Unfallstatistik weist für die Gesamtanlage im Oktober 87,97 und im November 88,00 Unfälle je 100 000 verfahrenene Schichten aus.

In unseren Abbaurevieren nahm die Betriebsentwicklung folgenden Verlauf:

Der Hobelstreb Flöz Gr. Athwerk Revier 3 erreichte Anfang Oktober bei stetig länger werdender Kohlenfront die alte Kopfstrecke, so daß die zur Umfahrung einer Überschiebung mit ca. 4 m Verwurfshöhe aufgefahrene Hilfsstrecke abgeworfen werden konnte. Die im Oktober auf 730 tvF angestiegene Tagesförderung konnte im November nicht gehalten werden, da der Abbaufortschritt durch kleinere Störungen im Bereich des Hilfsantriebes und in Strebmitte, sowie einen von der Bandstrecke in den Streb streichenden Sprung mit 1,5 m Verwurf behindert wurde.

Ende Oktober wurde der Hobelstreb Fl. Rauschenwerk Revier 4 gestundet, nachdem die Bandstrecke, dem Verlauf einer Störung folgend, zum Streb hin abgedreht worden war. Die Bandstrecke wurde zur weiteren Aufklärung der Störungszone weiter vorgetrieben. Der Abbau lief im Dezember wieder an.

Die Revierbelegung nahm im November den Hobelstreb Fl. Rauschenwerk Revier 2 mit gutem Ergebnis neu in Verhieb. Bei einer Streblänge von 120 m konnte bereits im Anlaufmonat ein durchschnittlicher Abbaufortschritt von 5,40 m/Tag erzielt werden.

Der Hobelstreb Fl. Merl Revier 5 wurde im Oktober auf 3schichtigen Verhieb umgestellt. Abbaufortschritt und Förderung konnten durch diese Maßnahme wesentlich erhöht werden. Die Revierleistung entwickelte sich trotzdem rückläufig, da Senkarbeiten in der Kopfstrecke und eine Überschiebung im Streb einen erhöhten Schichtenaufwand erforderlich machten.

Im Hobelstreb Fl. Merl Revier 12 wurden im Oktober und November ebenfalls 3 Förderschichten pro Tag verfahren. Hier konnte das Betriebsergebnis gegenüber den Vormonaten im November wesentlich verbessert werden, während im Oktober bei gesteigerter Förderung die Leistung etwas abfiel, da das Diagonal 421 umfahren werden mußte.

Anfang November wurde in dem Hobelstreb Fl. Merl Revier 13 der Abbau wieder aufgenommen. Der Streb war im Mai nach kurzer Laufzeit wegen eines Wasserbruches gestundet und in der Zwischenzeit unter Umfahrung einer Störungszone im Bereich des Hauptantriebes durch eine Hilfsstrecke neu an die Bandstrecke angeschlossen worden. Das Ergebnis des Anlaufmonats war sehr unbefriedigend, da die als Folge der langen Standzeit auftretenden Anlaufschwierigkeiten durch eine Störung mit 3 m Verwurfshöhe und weiterhin starken Wasserzufluß verstärkt wurden.

Der Hobelstreb Fl. Grauweck Revier 16 erreichte nach Umfahrung einer Störungszone im Bereich des Hilfs-

antriebes Anfang Oktober die Kopfstrecke des abgeworfenen Revier 17. Förderung und Leistung konnten bei nun wieder normalen Lagerungsverhältnissen erfreulich gesteigert werden. Im November betrug die durchschnittliche Tagesförderung bei einem Abbaufortschritt von 5,48 m/Tag 1 028 tvF.

Neu in Verhieb genommen wurde Mitte Oktober der Hobelstreb Fl. Grauweck Revier 19. Das Revier setzt den Abbau von Revier 16, das westlich der 4. Abteilung an einer Störung zum Erliegen kam, östlich der Störung fort. In den Anlaufmonaten wurde das Ergebnis des Revieres durch 2 Störungen mit Verwurfshöhen von 1—2 m beeinträchtigt.

Ende Oktober lief der Hobelstreb Fl. Croat Revier 20 an einer Störungszone aus. Das Revier hat während seiner 9monatigen Laufzeit bei einer durchschnittlichen Kohlenmächtigkeit von 47 cm und einem durchschnittlichen Abbaufortschritt von 2,77 m/Tag 70 000 t verwertbare Kohlen gefordert.

Die Revierbelegung übernahm den in Reserve stehenden Hobelstreb Fl. Croat Revier 21. Das Revier hat bei einer streichenden Baulänge von 2 000 m einen Kohlenvorrat von 275 000 tvF abzubauen.

Der Hobelstreb Fl. Meister Revier 25 erreichte Ende November seine Baugrenze und wurde ausgeraubt. Der Streb war bei einer Unterbrechung von 7 Monaten 12 Monate voll in Verhieb. In dieser Zeit wurden 176 000 t verwertbare Kohle gefördert. Die durchschnittliche Tagesförderung betrug bei einem Abbaufortschritt von 2,55 m/Tag 683 tvF. Die mittlere gewogene Flöz mächtigkeit betrug 166 cm bei einer Kohlenmächtigkeit von nur 87 cm.

Gestundet wurde Mitte Oktober der Hobelstreb Fl. Rauschenwerk Revier 27. Hier konnte eine ca. 40 m lange Störungszone im oberen Strebteil nicht überwunden werden. Der Streb ist durch ein Aufhauen und eine östlich der 5. Abteilung angesetzte Hilfsstrecke, die gleichzeitig Aufschluß über den weiteren Störungsverlauf geben sollte, neu angeschlossen worden.

Der nördlich von Revier 27 bauende Hobelstreb Fl. Rauschenwerk Revier 28 erbrachte im Oktober mit durchschnittlich 987 tato vF seine bisher höchste Tagesförderung. Im November mußte unter schwierigsten Bedingungen ein Störungsbündel mit Überschiebungen, Flözvertaubungen und Flözverdickungen durchfahren werden, wodurch sich das Betriebsergebnis wesentlich verschlechterte.

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden aufgeföhren:

	Oktober	November
	m	m
Gesteinsstrecken-Auffahrung	159	124
Gesteinsstrecken-Erweiterungen	171	155
Blindschächte	57	35
Diagonale	59	103
Flözstrecken	1 389	1 282
Auf- und Abhauen	375	362

Tagesbetrieb:

Die durchschnittliche tägliche Brikettproduktion ging entsprechend der ungünstiger gewordenen Absatzlage zurück. Sie betrug im Oktober 2 043 und im November 1 647 t.

Wieder gut besuchte Belegschaftsversammlung

Bericht des Betriebsratsvorsitzenden

Betriebsratsvorsitzender Rodenbücher, der die am 14. November im Westfälischen Hof in Hückelhoven durchgeführte Belegschaftsversammlung leitete, gab vor Eintritt in die Tagesordnung seiner großen Freude über den sehr guten Besuch der Versammlung Ausdruck. Der Saal war fast zu klein, so viele Besucher waren gekommen, um in aller Offenheit Probleme des Betriebes zu diskutieren. Es scheint also, daß innerhalb unserer Belegschaft das Interesse am Betriebsgeschehen gewachsen ist, ein Zeichen, über das wir uns alle freuen sollten.

Nachdem die Versammlung unsere durch den Tod abberufenen Arbeitskameraden durch ein stilles Gedenken geehrt hatte, erstattete der Betriebsratsvorsitzende Bericht über den Betriebsablauf in der Zeit von Juni bis Oktober 1964.

Das Absinken der Belegschaft bereitet Sorgen

In seinem Zahlenbild über den Betriebsablauf in der Berichtszeit wies Toni Rodenbücher zunächst auf den seit längerer Zeit auch in unserem Betrieb anhaltenden Belegschaftsrückgang hin. Diese Entwicklung bereite nicht nur der Unternehmensführung ernste Sorgen, sie gehe uns alle an. Denn auch die Stammebelegschaft sei davon betroffen, weil das stetige Absinken der Belegschaft, besonders im Untertagebetrieb, die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens beeinträchtigen müsse. Wir alle sollten deshalb in unserem eigenen Interesse unseren ganzen Einfluß aufbieten, um dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten. Der Betrieb könne seinen wirtschaftlichen und sozialen Verpflichtungen der Belegschaft gegenüber nur gerecht werden, wenn seine Wirtschaftlichkeit gesichert sei. Das sei aber, wie die Dinge nun mal lägen, auch für unsere Grube zu allererst das Problem, die erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung zu haben. Auch wir hätten deshalb eine große Zahl von Gastarbeitern aus Spanien, Griechenland und jetzt auch aus der Türkei einstellen müssen, eine Maßnahme, die von der deutschen Belegschaft nicht immer richtig verstanden werde und daher auf Ablehnung stoße.

Hohe Leistung je Mann und Schicht

Im Juni habe die Leistung je Mann und Schicht noch 1816 kg betragen; sie sei bis zum Oktober auf 1902 kg angestiegen. Diese Entwicklung sei in unserem Betrieb mit seinen schwierigen Abbauverhältnissen sehr erfreulich. Ursache hierfür sei die technische Weiterentwicklung unserer Grube, aber in genau dem gleichen Maß auch der Fleiß und der Arbeitswille unserer Ka-

meraden untertage. Die Folge sei ein weiteres Ansteigen des Hauerdurchschnittslohnes, der zur Zeit um 2,— DM über dem Durchschnitt des Aachener Reviers liege.

Hoher Haldenbestand an Feinkohle

Der Betriebsratsvorsitzende sprach dann über unseren hohen Haldenbestand an Feinkohle. Dafür gebe es zwei Gründe. Einmal sei der Feinkohleanteil an der Förderung zu hoch, zum anderen hätten sich Absatzschwierigkeiten im Brikettverkauf ergeben. Man brauche diesen Zustand aber nicht zu dramatisieren, obwohl dadurch zur Zeit für den Betrieb rd. 5 Millionen Mark brach lägen. Wenn im Laufe dieses Winters die hohen Bestände der Kohlenhändler abgebaut seien, werde unser Brikettabsatz wahrscheinlich wieder ansteigen.

Günstige Krankenziffern eine Folge hoher Arbeitsmoral

Die Entwicklung der Unfall- und Krankenziffern während der Berichtszeit sei außerordentlich günstig und könne mit Fug und Recht auf die hohe Arbeitsmoral unserer Belegschaft zurückgeführt werden. Dieses gute Ergebnis gelte für die ganze Berichtszeit, in der unsere Grube von allen Anlagen im Aachener Revier am günstigsten liege. In dieser Hinsicht brauchten wir auch einen Vergleich mit den besten Gruben an der Ruhr nicht zu scheuen. Sicher sei das ebenso sehr ein Verdienst unserer Sicherheitsabteilung mit ihren vielen gezielten Maßnahmen zur Unfallbekämpfung, entscheidend sei jedoch, daß unsere Kumpels bereit seien, die Sicherheitsbestimmungen — Gebote und Verbote — gewissenhaft zu befolgen. In diesem Bemühen dürften wir auch in Zukunft nicht nachlassen, denn damit leisteten wir uns selber und unseren Familien den besten Dienst.

Urlaubsfahrten waren ein großer Erfolg

Dann berichtete der Betriebsratsvorsitzende über die Urlaubsfahrten im abgelaufenen Jahr. Mit 1825 Teilnehmern sei ein bis jetzt nicht dagewesener Erfolg erzielt worden. Nach Flintsbach, das nun schon fünf Jahre zu unserem Urlaubsprogramm gehöre, seien allein über 1000 Personen gefahren. Beanstandungen habe es in Flintsbach und Gengenbach so gut wie keine gegeben, und Berichte von Teilnehmern hätten gezeigt, daß beide Orte von ihrer Anziehungskraft noch nichts verloren hätten. Deshalb werde auch im kommenden Jahr wieder nach Flintsbach und Gengenbach gefahren. Um die 1965 höher werdenden Kosten aufzufangen, werde der Grubenvorstand nach Genehmigung durch den Aufsichtsrat 10 000 DM mehr zur Verfügung stellen.

Staubbelästigung wird aufhören

Schon oft wurde in Belegschaftsversammlungen über die von der Schachanlage 1/3 ausgehende Verschmutzung der Luft über Hückelhoven geklagt. Der Betriebsrat ist deshalb schon mehrere Male bei der Verwaltung vorstellig geworden.

Selbstverständlich wurde dieser Mangel auch vom Grubenvorstand anerkannt und Pläne ausgearbeitet, um der Luftverschmutzung Herr zu werden. Anton Rodenbücher konnte nun der Versammlung Kenntnis von einem Schreiben des Grubenvorstandes an den Betriebsrat geben, nach dem im Rahmen der Gesamtplanung des Werkes für das Kesselhaus I auf der Schachanlage 1/3 der Einbau eines Elektrofilters zum Absaugen des Staubes vorgesehen ist und daß das Kesselhaus II nach der Elektrifizierung der Druckluftherzeugung ganz außer Betrieb gesetzt werden soll. Mit den Arbeiten soll 1965 begonnen werden. Sie werden einen Zeitraum von etwa zwei Jahren in Anspruch nehmen und rd. 4 Millionen DM kosten.

Altbauwohnungen sollen an die Belegschaft verkauft werden

Anton Rodenbücher berichtete dann von einem Vorschlag, den der Betriebsrat dem Grubenvorstand unterbreitet hat. Danach sollen die im Besitz der Zeche befindlichen Altbauwohnungen zu einem annehmbaren Preis an die Mieter dieser Wohnungen — so weit sie noch aktiv zur Belegschaft gehören — verkauft werden. Bisher sei der Vorschlag vom Grubenvorstand nicht abgelehnt worden. Es bestehe also Hoffnung, daß er zum Erfolg führe. Wenn die Verwaltung dem Vorschlag des Betriebsrates folge, werde sicher ein großer Teil der Belegschaft von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, und sie werde mit dazu beitragen, diese endgültig bei uns seßhaft zu machen. Über die Höhe der Kaufpreise müßten dann allerdings noch eingehende Verhandlungen geführt werden.

Eine Lanze für unsere Gastarbeiter

In der außerordentlich rege geführten Diskussion wurde auch das Gastarbeiterproblem zur Sprache gebracht. Zwei Sprecher meinten, es sei für den Betrieb vernünftiger, der Abwanderung deutscher Belegschaftsmitglieder durch noch bessere Löhne und einer noch breiter gestreuten sozialen Fürsorge zu begegnen, anstatt Ausländer in großer Zahl einzustellen. Einer der Sprecher wollte wissen, wieviel Gastarbeiter produktiv vor Kohle oder im Gestein beschäftigt seien.

Für den Monat Juni konnte Arbeitsdirektor Schmitz entsprechende Zahlen nennen. Danach waren 70% der angelegten Spanier und 40% der angelegten Griechen im Gedinge beschäftigt. Der Arbeitsdirektor machte aber darauf aufmerksam, daß sich auch unsere ausländischen Arbeitskräfte, genauso wie ihre deutschen Kameraden,

zuerst einmal einarbeiten müßten. Sie würden für bestimmte, einfachere Arbeiten hergeholt. Wenn sich aber herausstelle, daß sie auch für qualifiziertere Arbeiten eingesetzt werden könnten, dann erfolge ihre Beschäftigung im Gedinge. Die Erfahrungen, die wir mit den Spaniern gemacht hätten, seien durchaus gut. Bei den Griechen könne man noch kein abschließendes Urteil bilden, denn die ersten Griechen seien ja erst Anfang 1963 auf unser Werk gekommen. Die Tatsache jedoch, daß 40% von ihnen im Juni schon im Gedinge gewesen seien, spreche auch für sie.

Im gleichen Sinne äußerten sich Betriebsführer Peters und der Betriebsratsvorsitzende. Betriebsführer Peters sagte, es sei nicht wahr, wenn behauptet werde, unsere Gastarbeiter wären schlecht. Das Gegenteil sei sogar festgestellt worden. Jedenfalls seien prozentual mehr Ausländer im Gedinge tätig als deutsche Arbeitskameraden. Man soll sich doch bemühen, die Probleme der Ausländer zu sehen, so wie wir unsere eigenen Probleme sähen. Auch deutsche Kameraden müßten zur Ordnung erzogen und zur Arbeit angehalten werden. Er bitte darum, den Ausländern doch mehr Verständnis entgegenzubringen, denn genau gesehen unterschieden sie sich gar nicht so sehr von uns. Es gebe eine ganze Reihe Belegschaftsmitglieder, deren Vorfahren ja auch nach Deutschland eingewandert seien und Zeit gebraucht hätten, um seßhaft zu werden. —

Daß dieser Appell auf Verständnis stieß, bewies der lebhafteste Beifall, den Betriebsführer Peters nach seinen Ausführungen erhielt.

Die Nachwuchsfrage

Während dieser Diskussion kam der Betriebsratsvorsitzende wieder auf den Belegschaftsrückgang und auch auf die Nachwuchsfrage zu sprechen. Er zeigte die Gefahren auf, die durch eine Überalterung der Belegschaft dem Betrieb und uns allen drohen. Deshalb sei es unser aller Pflicht, mit dafür zu sorgen, daß die Zeche den unbedingt notwendigen Nachwuchs bekomme. Geschehe das nicht, dann sei nicht abzusehen, wohin unser Weg führe.

Nachdem noch einige betriebsinterne Punkte diskutiert waren, so u. a. Mängel, die bei der Seilfahrt auf der Schachanlage 4/H.K. bestanden, teilte der Betriebsratsvorsitzende mit, daß von diesem Jahre ab das Werk bei der Beschaffung von Unfallverhütungsschuhen einen Zuschuß von 5,— DM gewährt und daß von diesem Zeitpunkt ab auch die Angehörigen des Tagesbetriebes verpflichtet sind, Unfallverhütungsschuhe zu tragen. Abschließend konnte er bekanntgeben, daß die Förderprämie für 1964 24,— DM mehr als 1963 und 42,— DM mehr als 1962 betrage. Damit ständen wir auch in dieser Hinsicht besser als alle anderen Anlagen des Aachener Reviers. — Gegen 13.30 Uhr wurde die lebhaft verlaufene Belegschaftsversammlung geschlossen.

St. Barbara-Feiern in Doveren und Hückelhoven

Auch im abgelaufenen Jahre feierten die katholischen Pfarrgemeinden Doveren und St. Barbara in Hückelhoven St.-Barbara-Feiern. In Doveren wurde sie am 29. November abgehalten, in Hückelhoven am darauffolgenden Sonntag. Es ist ein Fest der Bergleute, denn in St.-Barbara verehren sie ihre Schutzpatronin, so wie es schon seit altersher Brauch ist. So werden denn auch beide Feiern in unserer engeren Heimat hauptsächlich von Angehörigen unserer Zeche besucht und getragen. Und es ist einerlei, zu welcher Konfession sie sich bekennen; St.-Barbara ist die Schutzpatronin aller.

† Einzug in die Doverener Kirche. — Vorne belgische Bergleute, dahinter der Knappenverein Hilfarth-Hückelhoven



Die Abordnung der belgischen Bergleute vorm Altar in Doveren

In Doveren verlief die Feier in althergebrachter Weise. Vor dem feierlichen Hochamt gab die Bergkapelle von Sophia-Jacoba am Kreuz in der alten Bergmannssiedlung ein Standkonzert. Dort formierten sich dann die aus der Umgebung eingetroffenen Bergleute mit den Einheimischen zu einem Festzug, um unter Vorantritt der Bergkapelle zur alten Kirche zu marschieren. In diesem Jahre marschierten wieder das Trommler- und Pfeiferkorps Doveren, der Knappenverein St.-Barbara Hilfarth-Hückelhoven mit Fanfarenzug und Bergschüler in ihrer schwarzen Tracht mit. Zum ersten Male nahm

† Der Festzug in Doveren auf dem Marsch zur Kirche. In der ersten Reihe von r. nach l.: Betriebsführer Peters, Bergwerksdirektor Koch und Obersteiger Werther





Die Fahne des Knappenvereins Hilfarth-Hückelhoven in der St.-Barbara-Kirche

auch eine Abordnung des Knappenvereins La Calamine-Belgien in belgischer Knappentracht und brennenden Leuchten am Festzug und am Gottesdienst teil. Von der Leitung unserer Zeche nahmen Bergwerksdirektor Berg-assessor Kranefuss, Bergwerksdirektor Dr. Russell und Bergwerksdirektor Koch am Gottesdienst teil.

Die Kirche war bis zum letzten Platz gefüllt, als die Bergkapelle das erste Kirchenlied anstimmte.

Pfarrer Derichs von St. Barbara in Hückelhoven feierte die hl. Messe. Zwei Steiger in Knappentracht dienten beim Meßopfer.

Pfarrer Derichs beleuchtete in seiner Predigt die schwere Arbeit des Bergmanns, ehe er in eindringlichen Worten das Bild der glaubensstarken Heiligen zeichnete. Der Bergmann sei bei seiner gefährvollen Arbeit letztlich auf sich selbst gestellt und bedürfe deshalb des besonderen Schutzes Gottes und der Heiligen. Dann ging Pfarrer Derichs auf den 1. Adventssonntag ein und sagte, daß der Mensch in der heutigen Zeit seine Würde wieder erkennen und das Kreuz als Zeichen des Sieges und Symbol der Freude hinnehmen sollte.

Nach der Messe fand wieder auf dem Platz vor der Kirche ein Standkonzert der Bergkapelle statt. Das Trommlerkorps Doveren und der Fanfarenzug des Knappenvereins Hilfarth nahmen ebenfalls daran teil. Die drei Klangkörper erhielten für ihre Darbietungen reichen Beifall.

Danach zog der Festzug unter Vorantritt der Kapellen zum Bürgersaal, wo mit dem traditionellen Frühschoppen die Feier ihren Ausklang nahm. Auch hier erfreute wieder die Bergkapelle mit ihren Darbietungen. Sie versäumte es nicht, den Kameraden aus Belgien ein besonderes Ständchen darzubringen.

Die Feier in Hückelhoven wurde wieder für die Pfarrgemeinde St. Barbara ein besonderes Ereignis. Aus nah und fern waren Bergleute gekommen, um am Festgottesdienst teilzunehmen. Unter den Besuchern bemerkten wir Bürgermeister Falk, Gemeindedirektor



Einzug in die Kirche St.-Barbara mit Dechant Schaaf an der Spitze



Während des Gottesdienstes in St.-Barbara

Dr. Rürup, Arbeitsdirektor Schmitz, Bergwerksdirektor Koch, Baudirektor Bliersbach und zahlreiche Gemeindevertreter. Eine Abordnung des Knappenvereins Hilfarth-Hückelhoven mit Fanfarenzug und unsere Bergkapelle gehörten ebenfalls dazu.

Pfarrer Derichs stellte in seiner Predigt die Frage, was der Mensch sei, der in all seinem Streben, Trachten und Werken sich nicht nach Gott ausrichte? Sein Ruhm, seine Macht, ja sein angehäufter materieller Besitz könne schon am nächsten Tag zunichte sein. Bei dieser Erkenntnis bleibe dem Mensch nichts als die Hoffnung, das Vertrauen und der Glaube an Gott, der unser aller Vater sei. Der Mensch solle daher sein Verhalten in Demut nach dieser Erkenntnis ausrichten. Und es sei mit ein Sinn dieses Patronatsfestes, daß der Mensch sein Empfinden für diese Zusammenhänge stärken und vertiefen solle.

Aber es wäre traurig um das Christentum bestellt, wenn sich unser kirchliches Leben nur an der Teilnahme einiger Hochfeste erschöpfe. Dabei gehe es um viel mehr. Die Ausstrahlungen solcher Feiern müßten in den Alltag hineingenommen werden, damit wir von der Hast, dem Ärger und der Unrast unseres Lebens nicht erdrückt würden.

Die Bergkapelle leitete das Hochamt mit einem Choral von Giovanni Palestrina ein, während der Kirchenchor von St.-Barbara unter Leitung von Chorleiter Römer und mit Unterstützung eines Streichorchesters aus Aachen die „Kleine Festmesse“ meisterlich zu Gehör brachte.

Ausstellung der Werksmütherschule in Schaufenberg

In der Zeit vom 21. bis zum 29. November 1964 fand in unserer Werksmütherschule in Schaufenberg eine Advents- und Weihnachtsausstellung statt.

Es sollten die genähten, gewebten, gewerkten und gestalteten Arbeiten, die Mütter und Bräute für ihre Familien herstellen, zur Schau kommen.

Die Eröffnung erfolgte in Anwesenheit interessierter Persönlichkeiten aus Kirche, Verwaltung und Kultur unseres Kreis- und Gemeindegebietes.

Am 21. November 1964, um 16.00 Uhr, konnte Bergwerksdirektor Dr. Russell im Namen des Grubenvorstandes zahlreiche Gäste, die unserer Einladung folgten, begrüßen. Herr Dr. Russell führte folgendes aus:

„Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Mitarbeiter!

Ich freue mich, Sie hier aus einem Anlaß begrüßen zu können, der innerhalb unseres sonstigen betrieblichen Rahmens von eigener und besonderer Art ist. Mit dieser Ausstellung möchten wir der Öffentlichkeit einen Einblick in einen Teil unserer Sozialarbeit geben.

Stellvertretend für alle Gäste darf ich besonders begrüßen Herrn Landrat Rick, Herrn Kreisdeputierten Bliersbach, Herrn Schulrat Müllers, Herrn Pfarrer Lenzen, Herrn Bürgermeister Falk und Frau Dr. Rürup, die in Vertretung des Herrn Gemeindedirektors gekommen ist.

Wir sind Ihnen, meine Damen und Herren, dankbar, daß Sie unserer Einladung gefolgt sind. Sie zeigen damit einmal mehr Ihre Verbundenheit mit unserem Unternehmen.

Diese Ausstellung soll zeigen, daß wir uns bemühen, nicht nur die Arbeitskraft, sondern den ganzen Menschen und seine Familie zu sehen.

In unseren Werksschulen für Frauen und Mütter wird den Müttern, Frauen, Bräuten und Töchtern unserer Belegschaftsmitglieder Gelegenheit gegeben, sich unter fachkundiger Anleitung zu schulen. Die Aufgaben, die den Frauen innerhalb ihrer Familie und innerhalb ihres

Bergwerksdirektor Dr. Russell eröffnet die Ausstellung



Zwei in Knappentracht gekleidete Jungen zünden die Kerzen an dem aus Holzreifen gefertigten Lichterbaum an



Von den Kursstellnehmerinnen angefertigte Arbeiten werden besichtigt

Haushaltes zukommen, sind mannigfaltiger Art. Es gehören dazu Fertigkeiten des Kochens, Nähens, Handarbeitens, der Säuglings- und Kinderpflege und des Erziehens, darüber hinaus die vielen kleinen und schönen Dinge des Ausgestaltens und Schmückens, die diejenige Atmosphäre schaffen, die wir mit dem Wort „Heim“ verbinden.

Ein erster Rundblick durch diese vielfältige Ausstellung zeigt, daß eben nicht nur die zusammengekaufte und zusammengestellte Wohnung ein Heim bietet, sondern daß die Frau für den Einzelnen der Familie individuell schaffen und gestalten kann.

Der Leiterin unserer Werksmütherschule, Fräulein Fleißig, und ihren Mitarbeiterinnen spreche ich für die geleistete mühevollen Arbeit Dank und Anerkennung aus, und zwar zugleich im Namen meiner Vorstandskollegen, des Herrn Bergassessor Kranefuss, der in diesen Tagen in England ist, und des Herrn Arbeitsdirektor Schmitz, der bedauerlicherweise erkrankt ist.

Möge diese Ausstellung, die ich hiermit eröffne, ihre segensreiche Wirkung in die Familien unserer Belegschaftsmitglieder hinein ausstrahlen."

Fräulein Fleißig begrüßte ebenfalls recht herzlich die Anwesenden und ging auf die Bedeutung der Ausstellung ein. Sie hob auch den Wert der Arbeiten in ihren Auswirkungen auf das Haushaltsgeld der Familien hervor. Sie sagte ferner, daß die Frau immer die Gebende sei.

Nach diesen Ausführungen zündeten zwei Jungen, die in Knappentracht erschienen waren, den aus Holzreifen und Bändern selbstgefertigten Lichtenbaum an, als Zeichen für die nun leider verstrichene Adventszeit.

Anschließend führte Fräulein Fleißig die Gäste durch die Ausstellung.

Neben Kleidern, Blusen, Röcken, Kostümen und Mänteln konnte man Kissen, Decken, Werkarbeiten und Wandbehänge bewundern. In den Räumen des Kindergartens waren zahlreiche Webarbeiten dekorativ aufgebaut. Von der Babywäsche bis zum eleganten Kleidungsstück war alles zu sehen. Die umfangreiche Schau bot ein farbenfrohes Bild und zeugte von großem Fleiß und Können.



Blick in einen der Ausstellungsräume

Ein großer Personenkreis hat die Ausstellung besucht. Sie fand regen Zuspruch und Anerkennung bei der Zeichenbevölkerung und darüber hinaus im weiten Kreisgebiet.

Die Siebente Rentenanpassung

Durch Beschluß der Bundesregierung wurden die Renten aus den gesetzlichen Rentenversicherungen um 9,4 v. H. und die vom Jahresarbeitsverdienst abhängigen Geldleistungen in der gesetzlichen Unfallversicherung um 6,1 v. H. erhöht.

Durch die Anpassung werden in der gesetzlichen Rentenversicherung Renten erfaßt, bei denen der Versicherungsfall im Jahre 1963 oder früher eingetreten ist. In der gesetzlichen Unfallversicherung werden die vom Jahresarbeitsverdienst abhängigen Geldleistungen erfaßt, die für im Jahre 1962 oder früher eingetretene Unfälle gezahlt werden.

Die Rentenanpassung wurde am 1. Januar 1965 wirksam.

Die Bestandsrenten der Rentenversicherungen werden damit an die allgemeine Bemessungsgrundlage für das Jahr 1964 angepaßt. Die allgemeine Bemessungsgrundlage für das Jahr 1964 ergibt sich aus dem Mittel der durchschnittlichen Bruttojahresarbeitsverdienste der Jahre 1960, 1961 und 1962. Die Renten werden also mit dreijähriger Verzögerung an die Lohnentwicklung dieser drei Jahre angepaßt. Die Anpassung um 9,4 v. H. steht daher nicht in Widerspruch zu dem geringeren Steigen der Löhne in diesem Jahr, denn durch sie wird nur die Lohnentwicklung der vergangenen Jahre nachgeholt.

In der gesetzlichen Unfallversicherung werden die vom Jahresarbeitsverdienst abhängigen Geldleistungen an die Veränderung der durchschnittlichen Brutto- und -gehaltssumme von 1962 auf 1963 angepaßt, wie es im Unfallversicherungs-Neuregelungsgesetz vorgesehen ist.

Für die Verwirklichung der Anpassungsvorschläge ergeben sich folgende Mehraufwendungen:

Rentenversicherung der Arbeiter	1 060 Mio DM
Rentenversicherung der Angestellten	495 " "
knappschaftliche Rentenversicherung	215 " "
Unfallversicherung	80 " "
zusammen:	1 850 Mio DM

Von diesen Mehraufwendungen gehen 215 Mio DM für die knappschaftliche Rentenversicherung zu Lasten des Bundes. Von den Mehraufwendungen der Unfallversicherung gehen 5,2 Mio DM zu Lasten des Bundes,

1,6 Mio DM zu Lasten der Länder und 1,5 Mio DM zu Lasten der Gemeinden. Im übrigen werden die Mehraufwendungen von den Trägern der Rentenversicherung der Arbeiter, der Angestellten und der gesetzlichen Unfallversicherung getragen.

Im einzelnen ist noch auf folgendes hinzuweisen:

Auch von 1963 auf 1964 hat sich die Beitragsbemessungsgrenze in den Rentenversicherungen erhöht. Sie ist in den Rentenversicherungen der Arbeiter und der Angestellten von 12 000 DM jährlich auf 13 200 DM jährlich gestiegen. Damit ändern sich auch in diesem Jahr — wie in den vergangenen Jahren — die nach der Versicherungsdauer gestaffelten individuellen Rentenhöchstbeträge. Das bedeutet, daß z. B. die Renten, die im Jahre 1957 noch auf 562,50 DM monatlich begrenzt waren, nunmehr vom 1. Januar 1965 an auf 825 DM monatlich ansteigen werden.

In der knappschaftlichen Rentenversicherung ist die Beitragsbemessungsgrenze von 1963 auf 1964 ebenfalls gestiegen, und zwar von 14 400 DM jährlich auf 16 800 DM jährlich. Deshalb werden die in diesem Versicherungszweig von der Höhe der Beitragsbemessungsgrenze abhängigen Leistungen, wie der Leistungszuschlag für langjährige Hauerarbeiter und der beim Zusammentreffen von Renten aus der knappschaftlichen Rentenversicherung mit Renten aus der gesetzlichen Unfallversicherung den Silikosekranken zu belastende Mehrbetrag, entsprechend angepaßt.

Wie bisher wird in der knappschaftlichen Rentenversicherung der Knappschaftssold nicht angepaßt.

Wie in den vergangenen Jahren wird auch die Masse der Renten aus den Rentenversicherungen von den Rentenrechnungsstellen der Bundespost mit Hilfe elektronischer Rechengeräte umgerechnet. Die Bundespost kann im März 1965 die Nachzahlung für die Monate Januar bis März und vom 1. April an die erhöhten Renten auszahlen.

Jeder Rentner, der am 31. Dezember 1964 eine Rente bezog, erhält von dem zuständigen Träger der Rentenversicherung oder der Unfallversicherung eine Mitteilung darüber, ob seine Rente angepaßt und wie hoch sich seine Rente ab 1. Januar 1965 belaufen wird.

Werkserholungsfahrten 1965

Aufgrund der guten Erfahrungen, die wir in den vergangenen Jahren mit unseren Erholungsorten Flintsbach in Oberbayern und Gengenbach im Schwarzwald gemacht haben, wurde im Einvernehmen mit der Betriebsvertretung beschlossen, die beiden Orte auch für das Urlaubsjahr 1965 beizubehalten. Die Mittel, um der Belegschaft einen kostenlosen vierzehntägigen Aufenthalt an einem der beiden Orte zu gewährleisten, wurden bereits bereitgestellt.

Gegenüber dem abgelaufenen Urlaubsjahr muß jedoch für mitfahrende Angehörige ein Aufpreis in Kauf genommen werden. Er ist einmal auf die im letzten Jahr eingetretene Verteuerung der Lebenshaltungskosten zurückzuführen, zum anderen müssen für den einzelnen Teilnehmer höhere Buskosten eingesetzt werden, als dies im abgelaufenen Urlaubsjahr geschehen ist. Obwohl es sich dabei nur um einen geringen Mehrpreis handelt, ließe sich dieser vermeiden, wenn die Buskapazität — vor allem in der Vorsaison — besser ausgenutzt würde. Wir appellieren deshalb schon jetzt an die Belegschaft und ihre mitfahrenden Angehörigen, die Hauptreisezeit von Mitte Juli bis Ende August denjenigen Arbeitskameraden vorzubehalten, die ihre schulpflichtigen Kinder nicht bei Verwandten oder Bekannten unterbringen können und deshalb in den Urlaub mitnehmen müssen. Alle übrigen sollten möglichst die Zeit von Anfang Mai bis Mitte Juli für ihre Ferienfahrt benutzen. Natürlich trägt auch die von Jahr zu Jahr ansteigende Zahl der PKW-Benutzer zu einer schwächeren Ausnutzung der Buskapazität bei. Wenn diese Entwicklung anhält, müssen wir auch diesen Teilnehmerkreis mit einem Aufpreis für die frei geliebten Busplätze belasten.

Flintsbach

Die Fahrten nach Flintsbach beginnen am 13. Mai und werden bis Ende August wöchentlich durchgeführt. Abfahrt jeden Donnerstagmorgen, pünktlich 6 Uhr, von Haus Knur in Hüchelhoven. Vorgesehen sind insgesamt 16 Fahrten mit je einem Bus.

Für die Belegschaftsmitglieder übernimmt das Werk die Kosten für Hin- und Rückfahrt, Unterkunft und Verpflegung. — Invaliden und Familienangehörige bezahlen vom 10. Lebensjahre ab bei Busbenutzung insgesamt 187,50 DM. In diesem Preis ist das Mittagessen auf der Hin- und Rückfahrt enthalten. Für Kinder unter 10 Jahren müssen bei Busbenutzung 146,50 DM gezahlt werden.

Angehörige, die mit einem PKW oder mit der Bundesbahn nach Flintsbach fahren, zahlen vom 10. Lebensjahre ab 140,— DM. Für Kinder unter 10 Jahren, die einen PKW oder die Bahn benutzen, müssen 100,— DM gezahlt werden.

Die Essenmarken haben einen Wert von 3,— DM für das Mittag- und 2,50 DM für das Abendessen einschließlich Bedienung. Sie können außer in den Gaststätten in allen Geschäften Flintsbachs in Zahlung gegeben werden. — Kinder unter 10 Jahren erhalten Essenmarken im Wert von 1,60 DM für das Mittag- und das Abendessen. Ein Bedienungszuschlag wird auch hier nicht erhoben.

Wem auf eigenen Wunsch ein Einzelzimmer zugewiesen wird, muß hierfür bei der Ankunft einen Zuschlag von 9,80 DM bezahlen. Dieser Zuschlag ist nicht beim Verkehrsverein, sondern in der Pension zu entrichten.

Gengenbach

Die Fahrten nach Gengenbach beginnen am 5. Mai. Sie werden von diesem Jahre ab ebenfalls wöchentlich mit je einem Bus durchgeführt. Abfahrt jeden Mittwochmorgen pünktlich um 6 Uhr von Haus Knur in Hüchelhoven. Vorgesehen sind ca. 18 Fahrten.

Für die Belegschaftsmitglieder übernimmt das Werk die Kosten für Hin- und Rückfahrt, Unterkunft und Verpflegung. — Invaliden und Familienangehörige bezahlen vom 10. Lebensjahre ab bei Busbenutzung 181,50 DM. Hierin ist der Preis für ein zusätzliches Mittagessen enthalten, das nach der Ankunft eingenommen werden kann. Für Kinder unter 10 Jahren müssen bei Busbenutzung 127,— DM gezahlt werden.

Angehörige und Invaliden, die mit einem PKW oder mit der Bundesbahn nach Gengenbach fahren, zahlen vom 10. Lebensjahre ab 153,— DM. Für Kinder unter 10 Jahren, die nicht den Bus benutzen, müssen 100,— DM gezahlt werden.

Die Essenmarken haben einen Wert von 3,30 DM für das Mittag- und 2,50 DM für das Abendessen einschließlich Bedienungszuschlag. Kinder unter 10 Jahren erhalten Essenmarken im Wert von 1,60 DM für das Mittag- und das Abendessen.

Urlauber, die auf eigenen Wunsch in ein Einzelzimmer eingewiesen werden, müssen hierfür bei der Ankunft einen Zuschlag von 11,20 DM an die Verkehrsgemeinschaft Gengenbach entrichten.

Wer darf an den Fahrten teilnehmen?

Teilnahmeberechtigt sind alle Belegschaftsmitglieder, die vor dem 1. Juli 1963 angelegt waren und einwandfrei beurteilt werden. Sind bei einzelnen Fahrten die Anmeldungen größer als die zur Verfügung stehenden Unterkünfte, so werden diejenigen zurückgestellt, die schon an mehreren Fahrten teilgenommen haben.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß auch in der Hauptreisezeit nach Flintsbach an einer Fahrt höchstens 90 und nach Gengenbach höchstens 50 Personen teilnehmen dürfen, weil sonst die Verkehrsvereine eine einwandfreie Unterbringung nicht mehr garantieren können.

In den Betriebsratszimmern werden von Mitte Januar bis Mitte Februar Listen aufgelegt, in die sich die Urlauber für einen der beiden Orte eintragen lassen können (siehe Bekanntmachung am Schwarzen Brett). Um eine reibungslose Durchführung zu gewährleisten, richten wir noch einmal an die Belegschaft die dringende Bitte, sich auch für Fahrten in der Vorsaison zu melden!

Abmeldungen müssen rechtzeitig, d. h. mindestens zwei Monate vor Beginn der Fahrt, für die der Bewerber eingetragen wurde, erfolgen, damit andere Interessenten eingetragen werden können. Wird diese termingerechte Abmeldung versäumt oder — ohne daß zwingende Gründe vorhanden sind — kurzfristig getätigt, werden Belegschaftsmitgliedern, die sich nach Flintsbach gemeldet haben, 40,— DM und denen, die sich für Gengenbach eintragen ließen, 30,— DM für sich und jeden gemeldeten Angehörigen vom Lohn oder Gehalt einbehalten und der Unterstützungskasse zugeführt. — Busfahrer werden vor der Abfahrt an den bekannten Punkten und zu den bekannten Zeiten abgeholt und nach der Rückkehr wieder dorthin zurückgebracht.



Flintsbach im Winter

Wichtig für PKW- und Bahnfahrer!

Belegschaftsmitglieder, die mit einem PKW oder mit der Bundesbahn nach Flintsbach oder Gengenbach fahren, müssen vor der Abfahrt sich und ihre Angehörigen beim Sachbearbeiter für die Urlaubsfahrten abmelden. Diese Abmeldung ist unbedingt erforderlich, um eine reibungslose Verrechnung der Kosten sicherzustellen. Außerdem erhalten sie einen Ausweis, daß sie Erholungsurlauber unseres Werkes sind. Dieser muß bei der Ankunft im Büro des Verkehrsvereins abgegeben werden.

Belegschaftsmitglieder, die nach Flintsbach fahren, erhalten bei der Abmeldung 7,— DM für das Mittagessen auf der Hin- und Rückfahrt ausbezahlt. Mitfahrende Angehörige und Invaliden erhalten diesen Betrag nicht, weil ihre Kosten entsprechend niedriger angesetzt worden sind.

Belegschaftsmitglieder, die in den Schwarzwald fahren, erhalten diesen Betrag im Hinblick auf die weitaus kürzere Fahrtstrecke ebenfalls nicht. Dafür wird für sie und ihre Angehörigen in Gengenbach eine zusätzliche Essenmarke ausgegeben.

Lohnzahlungstermine 1965

Aufgrund der Betriebsvereinbarung gemäß Sondertarifvertrag vom 25. August 1959 sind von der Werksleitung und dem Betriebsrat für das Jahr 1965 folgende Lohnzahlungstermine festgelegt worden:

Monat	Restlohnzahlung	Zahltag	Abschlagszahlung
			Anzahl der betriebsüblichen Schichten bis zum 25. des Mts.
Januar	Freitag, 15. 1.	Donnerstag, 28. 1.	19
Februar	Dienstag, 16. 2.	Freitag, 26. 2.	18 bis zum 23. 2.
März	Dienstag, 16. 3.	Dienstag, 30. 3.	18
April	Donnerstag, 15. 4.	Donnerstag, 29. 4.	19
Mai	Freitag, 14. 5.	Freitag, 28. 5.	19
Juni	Mittwoch, 16. 6.	Dienstag, 29. 6.	21
Juli	Freitag, 16. 7.	Donnerstag, 29. 7.	17
August	Montag, 16. 8.	Montag, 30. 8.	18
September	Donnerstag, 16. 9.	Mittwoch, 29. 9.	18
Oktober	Freitag, 15. 10.	Donnerstag, 28. 10.	17
November	Dienstag, 16. 11.	Montag, 29. 11.	21
Dezember	Donnerstag, 16. 12.	Mittwoch, 29. 12.	19 bis zum 23. 12.

Der Kohlenbergbau im Jahre 1964

Nach vorläufigen Ermittlungen sind im Steinkohlenbergbau der Bundesrepublik (einschl. Saarland) im Jahre 1964 142 180 200 t Steinkohle gefördert worden; dies entspricht einem fördertäglichen Durchschnitt von 538 200 t. Gegenüber der Förderung des Vorjahres (142 116 000 t) errechnet sich ein Förderanstieg um 64 200 t. Fördertäglich war die Förderung um 100 t höher als im Jahre 1963.

Ende 1964 lagen 6 853 400 t Steinkohle und Steinkohlenbriketts auf den Halden. Gegenüber Ende 1963 — 2 381 000 t — errechnet sich ein Anstieg um 4 472 200 t.

Ende 1964 waren im Steinkohlenbergbau der Bundesrepublik über und unter Tage 348 800 Arbeiter angelegt; die Untertagebelegschaft allein belief sich auf 233 400 Mann. Damit errechnet sich bei der Gesamtbelegschaft (Ende 1963 = 362 100 Mann) ein Rückgang um 13 300

Arbeiter, bei der Untertagebelegschaft allein (242 100 Mann) ein solcher um 8 700 Arbeiter. Die Leistung je Mann und Schicht unter Tage stieg im Durchschnitt des Jahres 1964 auf 2 613 kg (gegenüber 2 521 kg im Jahre 1963). Dies entspricht einem Anstieg um 92 kg.

In den westdeutschen Braunkohlenrevieren wurden 110 892 600 t Rohbraunkohle gefördert. Dies entspricht einem arbeitstäglichen Förderdurchschnitt von 366 000 t. Im Jahre 1963 hatte die Braunkohlenförderung 106 658 700 t betragen (354 200 t im arbeitstäglichen Durchschnitt). Braunkohlenbrikettherstellung: 15 360 200 t; die arbeitstägliche Brikettherstellung erreichte damit 50 700 t im Durchschnitt. Im Jahre 1963 hatte die Braunkohlenbrikettherstellung 15 834 300 t betragen (52 600 t im arbeitstäglichen Durchschnitt).

HIER SPRICHT DIE SICHERHEITSABTEILUNG

Unfälle rechtzeitig melden!



Es besteht erneut Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß jeder Unfall möglichst bald in der zuständigen Verbandstube gemeldet werden muß. Andernfalls hat der Betroffene mit Schwierigkeiten und zusätzlichen Laufereien zu rechnen. Vor allem gilt dies für geringfügige Verletzungen. Niemand kann im voraus wissen, ob es bei den „blauen Flecken“ bleibt oder ob sich daraus nicht doch, manchmal erst nach Tagen, Folgen entwickeln, die zumindest eine Vorstellung beim Arzt erforderlich machen. Melden Sie daher auch kleine Verletzungen in der Verbandstube, möglichst nach Ende der Schicht, in der Sie den Unfall erlitten haben. An arbeitsfreien Ruhetagen sowie an Sonn- und Feiertagen, an denen die Verbandstuben nicht besetzt sind, nehmen die Pförtner diese Meldungen an. Wer durch die Folgen eines geringfügigen und nicht gemeldeten Unfalles zu Hause eine solche Verschlechterung erfährt (z. B. Anschwellen eines Knie- oder Fußgelenkes), daß er ohne Hilfe nicht mehr zur Verbandstube kommen kann, gebe dieser durch einen Kollegen Bescheid, damit er dann durch den Krankenwagen abgeholt und dem Durchgangsarzt vorgestellt werden kann. Der Weg zum Hausarzt ist hier fehl am Platz und unnötiger Zeitverlust, weil die Sprengelärzte gehalten sind, Patienten, die sich wegen eines Arbeitsunfalles melden, an die zuständige Verbandstube weiterzuschicken.

Für die Wegeunfälle, die bekanntlich zu den Arbeitsunfällen zählen, gelten die gleichen Forderungen. Wer also auf dem Wege von der Wohnung bis zur Grube oder auf dem Heimweg einen Unfall erleidet, muß sich wegen dieses Unfalles auch so bald wie möglich in der Verbandstube melden, es sei denn, daß die Art der Verletzung den sofortigen Abtransport zum Krankenhaus erfordert.

In diesem Zusammenhang sei auch noch einmal darauf hingewiesen, daß ein Verletzter, der wegen eines Arbeits- oder Wegeunfalles stationäre Aufnahme im Linicher Krankenhaus findet, sich selbst bzw. durch seine Angehörigen nicht um die Ausstellung eines Verletzten-scheines zu bemühen braucht. Dieser Verletzten-schein wird von uns ausgestellt und dem Krankenhaus zugeschickt, wo er dann über die Verwaltung erhältlich ist.

Noch einmal kurz etwas zu unserem Wettbewerb:

„Wer hat eine gute Idee?“

Seit dem Erscheinen der letzten Ausgabe unserer Werkzeugzeitung sind der Sicherheitsabteilung noch einige Vorschläge zur Unfallverhütungspropaganda eingesandt worden. Da unser Wettbewerb mit der Prämierung der

seinerzeit eingegangenen Vorschläge abgeschlossen war, verbleibt uns lediglich, den „Nachzüglern“ für ihre Bemühungen an dieser Stelle herzlichen Dank zu sagen und sie zu bitten, vielleicht bei später erneut veranstalteten Wettbewerben mitzumachen, um dann die Möglichkeit zu haben, eine kleine Anerkennung in Form einer Prämie oder eines Trostpreises zu erhalten.

Zwei Minuten gegen 26 Millionen Minuten!

Mit der Aufnahme der Seilfahrt in Schacht Helmut Kranefuss zur vierten Sohle sind die Hauptseilfahrzeiten gegenüber früher an Schacht 4 in ihrer Zeitdauer ganz erheblich zusammengeschrumpft, so daß bei der Anfahrt und damit auch bei der Ausfahrt keine nennenswerten Wartezeiten mehr für unsere Belegschaft entstehen. Damit sind auch viele Schwierigkeiten und Reibungsmöglichkeiten behoben, die früher in Verbindung mit der Vielzahl von Körben bei den Hauptseilfahrten in Schacht 4 trotz aller organisatorischer Maßnahmen nicht immer vermeidbar waren. Schwierigkeiten im übrigen, die nicht zuletzt auch auf die mangelnde Einsicht des einen oder anderen Belegschaftsmitgliedes zurückzuführen waren.

Leider gibt es aber immer noch Angehörige des Grubenbetriebes, die mit der wesentlich verkürzten Dauer der Ausfahrt nicht zufrieden sind und versuchen, auf riskante Art und Weise noch einige Minuten herauszuschinden. Wir müssen neuerdings feststellen, daß, sobald der durch den Umtrieb zum Schacht fahrende Personenzug die letzte ferngesteuerte Wettertür passiert hat, immer wieder etliche Männer von dem noch in Fahrt befindlichen Zug abspringen und, am Zug entlang, in Richtung Schacht laufen, um hier „früher“ als die übrigen einzutreffen. Vielleicht klappt es dann noch, den ersten statt den zweiten Korb zu erwischen. Hierdurch hatten wir erst vor kurzem zwei meldepflichtige Unfälle zu verzeichnen, die beide noch einigermaßen harmlos verliefen. Was ist aber, wenn jemand bei einem so leichtsinnigen Manöver einmal so unglücklich fällt, daß er von einem der schweren Wagen erfaßt oder gar überfahren wird? Lohnen die wenigen Augenblicke, die man zu gewinnen erhofft, dieses Risiko? Die Gefahr, durch einen solchen Unfall vielleicht einen Fuß oder womöglich sogar sein Leben zu verlieren, ist hier durchaus gegeben. Ein junger Mann, der normalerweise noch 50 Jahre zu leben hätte, setzt mehr als 26 Millionen Minuten aufs Spiel gegenüber vielleicht zwei Minuten, die er eventuell früher zu Tage sein könnte! Ob diese Männer wirklich an die möglichen Folgen denken, die durch ein so leichtfertiges Verhalten heraufbeschwo-ren werden?

40 Jahre auf Sophia-Jacoba

Am 17. November 1964 konnte unser Arbeitskamerad Adam Kremer aus Baal auf 40 Jahre Arbeit bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba zurückblicken. Der Jubilar wurde am 21. September 1904 in Baal geboren. Schon mit 13 Jahren nahm er, wie das zu Ende des ersten Weltkrieges bei Volksschülern nicht selten üblich war, eine Arbeit an. Er mußte auf unserem Zechengelände Waggons ausladen und — wie er rückschauend sagte — damals hart mit anpacken. So kam er während seines ersten Arbeitsjahres schon in Berührung mit unserer Zeche und erlebte als besonderes Ereignis die Aufnahme der regulären Kohlenförderung.

Als Adam Kremer im Frühjahr 1918 aus der Volksschule entlassen wurde, war es der Wunsch der Eltern, daß er ein Handwerk erlernte. Und so kam er als Dreherlehrling in einen Erkelenzer Industriebetrieb.

Nach Beendigung der Lehre und anschließender mehrjähriger Tätigkeit als Geselle in anderen Betrieben, ließ sich Adam Kremer am 17. November 1924 auf Sophia-Jacoba anlegen. Er wurde Dreher in der Hauptwerkstatt, in der er bis zum 28. Februar 1957 arbeitete. Dann wurde er als Ausbilder in die Lehrwerkstatt verlegt, in der er heute noch tätig ist.

Es war für Adam Kremer gar nicht so abwegig, im Jahre 1924 die Arbeit auf unserer Zeche aufzunehmen. Er kannte sie ja schon aus seiner früheren Beschäftigung, und zudem hatte unser aufstrebender Betrieb in der Bevölkerung einen guten Namen, weil Sophia-Jacoba krisenfeste Arbeitsplätze und stabile Löhne bieten konnte. Hinzu kam noch, daß der Bruder Paul schon 1919 angefahren war; ihm und Adam Kremer folgte im Jahre 1930 auch der Bruder Alex. Die Brüder Kremer schätzten also ganz offensichtlich den sicheren Arbeitsplatz und ein geregeltes Auskommen, sie fühlten sich wohl und mit unserem Werk verbunden. Das läßt sich in besonderem Maße vom Jubilar sagen, denn sein Sohn Mathias folgte dem Rat des Vaters und ließ sich 1956 als Schlosser anlegen; er ist heute Schlosser-Vorarbeiter in der Hauptwerkstatt. Und der Sohn Paul wurde 1959 ebenfalls Mitglied unserer Belegschaft.

Am 17. November fand zu Ehren des Jubilars eine Feierstunde statt, in der Bergwerksdirektor Dr. Russell den Lebens- und Berufsweg des Arbeitskameraden Kremer würdigte.

Wenn ein Mitarbeiter sein vierzigjähriges Dienstjubiläum feiern könne, dann sei das sicher ein Anlaß, einmal vom beruflichen Alltag abzurücken und Rückschau zu halten. Denn von der ersten Schicht bis zu diesem Tag habe der Jubilar einen weiten Weg zurückgelegt. In diesen vier Jahrzehnten habe er dem Werk nicht nur die Treue gehalten, er sei auch ein ehrlicher und fleißiger Mitarbeiter gewesen, der den Dank und die Anerkennung des Grubenvorstandes verdiene.

Adam Kremer habe in dieser langen Zeit ein gutes Stück der Entwicklung von Sophia-Jacoba miterlebt. Vorgesetzte und Mitarbeiter schätzten ihn wegen seines Fleißes und seines kameradschaftlichen Verhaltens. Als im Jahre 1944 die letzten Reservten eingezogen worden

seien, sei auch der Jubilar vom liebgewordenen Arbeitsplatz weggerissen worden, um noch Soldat zu werden. An der Westfront sei er in Gefangenschaft geraten und erst vier Jahre später, aber relativ gesund, in die Heimat zurückgekehrt. Sofort habe er auf unserem Werk die Arbeit wieder aufgenommen.

Am 1. März 1957 sei Adam Kremer als Ausbilder in die Lehrwerkstatt verlegt worden. Das sei eine besondere Auszeichnung gewesen. Jeder, der nicht nur in Wochen und Monaten, sondern in Jahren denke, wisse um die besondere Bedeutung der persönlichen und fachlichen Betreuung des Nachwuchses für unser Unternehmen. Auch hier habe der Jubilar seine Pflicht in vorbildlicher Weise erfüllt. Das nehme aber nicht wunder, denn er komme aus einer guten, mit Sophia-Jacoba eng verbundenen Bergmannsfamilie. Außer ihm gehörten noch zwei Brüder und zwei Söhne zu unserer Belegschaft.

Der Jubilar sei das, was ein guter Ausbilder sein müsse: Vorbild der ihm anvertrauten Jugend und ein guter Kamerad. Dafür müsse ihm am heutigen Tage besonders gedankt werden.



Unsere Aufnahme zeigt von r. nach l.: Werkstättenleiter Vogt, Bergwerksdirektor Dr. Russell, den Jubilar, Bergwerksdirektor Koch und Betriebsratsmitglied Heidt

Wie so viele Bergleute habe auch Adam Kremer seine besonderen Liebhabereien. Er sei ein großer Freund der Tauben und ein ebenso großer Anhänger des Fußballsports, dem er lange Jahre hindurch als aktiver Spieler gehuldet habe. Diese Liebhabereien kennzeichneten den Charakter des Jubilars, denn das seien besonders schöne Interessen außerhalb der Berufsarbeit. — Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba freue sich, einen so tüchtigen Mitarbeiter zu ihrer Be-

legschaft zählen zu können und danke Adam Kremer für seine Werkstreue und vorbildliche Pflichterfüllung. Der Grubenvorstand verbinde damit den Wunsch, der Jubilar möchte dem Werk noch lange erhalten bleiben.

Adam Kremer dankte sichtlich bewegt für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Dann versicherte er, es sei ihm eine besondere Freude, unseren bergmännischen Nachwuchs zu betreuen und der Werksjugend „etwas beizubringen“. Das sei zwar heute nicht mehr so einfach. Aber er habe die Erfahrung gemacht, daß unsere Jungen auf die älteren Ausbilder noch hörten. Wenn sie gut angeleitet würden, dann machten sie ihre Sache einwandfrei. Natürlich gebe es gute und schlechte unter ihnen. Wenn man sie aber richtig anpacke, seien sie zu gebrauchen.

Weitere Gratulanten waren Bergwerksdirektor Koch und Werkstättenleiter Vogt. Die Glückwünsche des Betriebsrates und der Belegschaft übermittelte Betriebsratsmitglied Werner Heidt, der die Hoffnung aussprach, mit Adam Kremer noch einige Jahre zusammen arbeiten zu können.

Zum Abschluß der Feierstunde sagte der Jubilar, in diesen vier Jahrzehnten habe er auf Sophia-Jacoba gute und schlechte Tage erlebt. Das sei im Betrieb genauso wie zu Hause. Rückblickend könne er aber heute feststellen, daß es im Betrieb im Grunde wie in der Familie zugehe. Er habe sich immer in unserer großen Werksfamilie wohlfühlt.

Goldene Hochzeit in Hückelhoven

Am 14. Dezember feierten die Eheleute Johann und Petronella Peters aus Hückelhoven, Lungstraßplatz 3, ihre goldene Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich in der Bürgerschaft, besonders aber in unserer Zechensiedlung, großer Wertschätzung. Dazu haben beide Eheleute ihr Teil beigetragen. Johann Peters durch seine fast vierzigjährige Tätigkeit auf unserer Grube, bei den älteren Belegschaftsmitgliedern wegen seines Humors noch bekannt und immer noch beliebt, und seine Frau durch ihre stille, ausgeglichene Art. — Ansehen und Beliebtheit äußerten sich an ihrem goldenen Hochzeitstag in zahlreichen Glückwünschen und Ehrungen durch Behörden, Vereine, Mitbewohner und nicht zuletzt durch unsere Zeche.

Unser Altkamerad Johann Peters wurde am 8. Februar 1888 in Hockstein bei Mönchengladbach geboren. Nach der Schulentlassung erlernte er das Maurerhandwerk und ging, als er Geselle geworden war, auf die Wanderschaft, um sich weiterzubilden und sein Vaterland kennenzulernen.

Nach der Militärzeit, die er von 1908—1910 in Berlin ableistete, verschlug es Johann Peters nach Hückelhoven. Er kam mit unserer in den Anfängen ihrer Entwicklung stehenden Grube in Berührung und ließ sich am 30. September 1913 anlegen. Über 30 Jahre arbeitete er als Grubenmaurer untertage. Im Mai 1945 wurde er in die Bauabteilung übertage verlegt, der er bis zu seiner Invalidisierung am 4. November 1952 angehörte. Als Johann Peters aus unserer Belegschaft ausschied, hatte er fast 40 Jahre in unserem Betrieb gearbeitet.

Aber auch im Gemeindeleben stand Johann Peters seinen Mann. Von 1922 bis 1927 war er Hauptmann der Hückelhovener Bruderschaft und in dieser Eigenschaft für alle Aufmärsche verantwortlich. Dann folgte er seiner musikalischen Neigung und baute das Hückelhovener Trommlerkorps auf, dessen Tambour-Major er wurde. Als im Jahre 1935 das Korps aufgelöst wurde, stellte er bei der Ausbildung der Mitglieder des Spielmansszuges unserer Zeche seine Erfahrungen zur Verfügung.

Frau Petronella Peters wurde am 17. Februar 1887 in Aphoven bei Heinsberg als Tochter des Zuschneiders Gottfried Backes geboren. Als der Vater in einem hiesigen Schneiderbetrieb Arbeit bekam, verzog die Familie nach Hückelhoven und wurde am Markt ansässig.

Hier in Hückelhoven lernte Frau Petronella ihren Mann kennen und schloß mit ihm am 13. Dezember 1914 den Bund fürs Leben. Lange Zeit wohnte die Familie im Dorf, bis sie in unserer Siedlung auf dem Wadenberg eine Wohnung bekam, die ihr so gut zusagte, daß sie heute noch dort wohnt.

Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor, von denen eins im frühen Kindesalter verstarb. Der Sohn Anton folgte 1937 dem Vater auf dem Weg zu unserer Grube. Während des Krieges wurde er zum Wehrdienst einberufen und ist 1944 bei Venlo in Holland gefallen. Die Tochter

Christine heiratete unseren Arbeitskameraden Jakob Noethlings, der seit 1947 auf Sophia-Jacoba tätig ist und zur Zeit den Krankenwagen fährt. Dessen Sohn Hans erlernte das Elektroh Handwerk und ist jetzt als Elektriker in unserem Betrieb beschäftigt.

Die Glückwünsche der Gewerkschaft Sophia-Jacoba übermittelte Bergwerksdirektor Koch. Er erinnerte daran, daß Johann Peters 1913 im Alter von 25 Jahren, als unsere Grube aus nicht viel mehr als aus zwei Holzschachtürmen und einigen Hütten bestanden habe, auf Sophia-Jacoba angefahren sei. Er selber kenne ihn seit 1930. Damals sei er ihm auf der 600-m-Sohle, auf der Peters mit seinem Kameraden Heidt Mauerarbeiten ausgeführt habe, oft begegnet. Bei dieser Arbeit habe er sich wohlgefühlt, genauso wie vorher als Soldat in Berlin.

Auch er habe zu den Mitarbeitern des Werkes gezählt, auf die immer Verlaß gewesen sei. Im ersten Weltkrieg sei er Soldat gewesen, nach der Rückkehr in die Heimat aber sofort wieder angefahren. In dieser Zeit habe er zu den Männern von Fahrsteiger Fest gezählt, die nicht zu Unrecht als die „Feuerwehr“ des Betriebes bezeichnet worden seien. Es sei ihm natürlich auch bekannt, daß jeder Zoll des Hückelhovener Tambour-Majors Peters Würde und Haltung ausgestrahlt habe. Und er glaube sagen zu können, daß diese

Würde und Haltung das Korsett seines ganzen Lebens gewesen sei. Er sei bei Vorgesetzten und Kameraden sehr beliebt gewesen, nicht zuletzt deshalb, weil er den Dienst an der Sache als eine selbstverständliche Pflicht angesehen habe. Nach über dreißigjähriger Arbeit untertage sei der Jubilar in den Tagesbetrieb verlegt worden, und auch hier habe er bis zu seiner Pensionierung noch eine Reihe von Jahren dem Betrieb treu gedient. Ein Zeichen für seine Beliebtheit während dieser Zeit sei, daß er auch jetzt noch bei Vorgesetzten und Kameraden der Bauabteilung in bestem Andenken stehe. — Wenn man dies alles von einem Manne sagen könne, dann sei das schon sehr viel.

Für die Goldbraut fand Bergwerksdirektor Koch ebenso warmherzige Worte. Es sei eine alte Weisheit, daß überall dort, wo es in der Familie klappe, eine tüchtige Frau und Mutter schalte und walte. Aus solchen Familien kämen dann die Väter und Söhne, die im Beruf ihren Mann ständen. Frau Peters habe es jedenfalls verstanden, ihren Haushalt gut zu führen und den Mann und die Kinder gut zu versorgen. Sie habe ihrem Mann nicht nur 40 Jahre die Butterbrote für die Schicht gemacht, sondern auch dafür gesorgt, daß er von Sorgen unbeschwert seine Schicht habe verfahren können. Gerade diese Dinge bedeuteten in einer Bergmannsfamilie viel. Das Werk wolle deshalb am heutigen Ehrentag nicht nur ihrem Mann, sondern auch ihr danken und ihnen beiden alle guten Wünsche aussprechen.

Für den Betriebsrat und die Belegschaft gratulierte Betriebsratsmitglied Erdweg dem Jubelpaar und sprach ihm alle guten Wünsche für sein weiteres Leben aus.



Das Jubelpaar

Para nuestros compañeros de trabajo españoles

La inauguración del jardín de la infancia español

Muchos trabajadores huéspedes encantados asistieron en compañía de los miembros de sus familias a la inauguración del primer jardín de la infancia español de la diócesis de Aquisgran, el que se estableció en el hogar juvenil de St^a Bárbara en Hüchelhoven. El Rvdo. señor Prelado D. Harnacke de la Unión caritativa diocesana expresó su emoción porque la población de Hüchelhoven es la única de la diócesis de Aquisgran que posee un jardín de la infancia, una escuela y un Centro españoles. Por eso el municipio de Hüchelhoven se ha hecho acreedor a una medalla de oro.

A la inauguración asistieron al lado del Prelado Harnacke el párroco cura D. Derichs, el Presidente de la mancomunidad de Erkelenz, señor Rick, el Alcalde de Hüchelhoven, señor Falk, el Jefe de administración del municipio de Hüchelhoven, doctor Rürup, el Director del trabajo de la compañía, señor Schmitz, el padre Karskens de Hetzerath (asesor espiritual de nuestros compañeros de trabajo españoles), el párroco cura D. Heidenthal de Hilfarth y el párroco cura D. Loyen de Schaufenberg. El párroco cura D. Derichs aludió que acaban de realizar la tarea que consiste tratar de sustituirles a los españoles un poco la patria por establecer la escuela y el jardín de la infancia. Llamó la atención sobre la importancia de esta tarea a cuya realización contribuyeron el municipio, las autoridades de la educación pública y la iglesia.

Es señor Presidente de la mancomunidad de Erkelenz D. Rick expresó los saludos y las felicitaciones de parte de la mancomunidad. Luego dió las gracias al párroco cura D. Derichs y a la Unión caritativa por su iniciativa respecto del jardín de la infancia, el que, sin duda, tiene el fin de asistirles a nuestros vecinos españoles y proporcionarles una estancia agradable en Alemania. Se declaró por convencido de que la mancomunidad pagará una subvención para el sostenimiento del hogar de la infancia.

El Presidente decía a continuación en español: „Nos alegramos de todo corazón sobre la inauguración del jardín de la infancia por la Unión caritativa diocesana, les felicitamos a los padres y a los niños. Este motivo me mueve a asegurarles que los españoles que están en esta en plan de trabajadores huéspedes son bienvenidos entre nosotros. Está bien que una parte de ellos ha traído a sus familias, así se encontrarán mejor en este ambiente extraño de la región septentrional. Y así conocerán mejor nuestro modo de vivir que por medio de los turistas alemanes que se van a España. Qué este jardín de la infancia sea capaz de estrechar y activar las relaciones mutuas!

El Prelado D. Harnacke les regaló chocolate a los niños y les saludó a todos de parte de la Unión caritativa. Dió su especial gratitud a la señora de Giersiepen, la que ejerce el cargo de empleada de beneficencia para los españoles residentes en esta región, al empleado de la administración municipal D. Warmers, al padre Karskens y a la Compañía Sophia-Jacoba.

El Jefe de administración, doctor Rürup, afirmó que por seguro, según su criterio, la inauguración del jardín de la infancia y del Centro español es un día de alegría para los españoles que viven en este municipio. El gran número de gente que asiste permite concluir que se aprecia estas nuevas instituciones. Viven muchos trabajadores huéspedes en el municipio y es menester conocer sus problemas y sobre todo colaborar en la resolución de ellos. Si, el Prelado D. Harnacke habló de una medalla de oro a la cual el municipio se había hecho acreedor por haber establecido estas instituciones sociales y culturales, pero consta que el éxito se debe a la colaboración entre la Unión caritativa, parroquia, municipio y Compañía Sophia-Jacoba.

El doctor Rürup explicó a continuación que en el municipio viven ya cincuenta niños españoles de edad de escolaridad. La asistencia escolar obligatoria queda aun sin reglamento, mas a base del sentido común europeo hay que empeñarse en abrir una escuela para que los niños no se crien sin enseñanza escolar.

Además, en forma de la escuela y del jardín de la infancia les dan un trozo de patria en el extranjero.

El Director del trabajo, señor Schmitz, transmitió los saludos de la Junta directiva de la Compañía, de la administración de la Compañía y de todos los compañeros alemanes. Decía que ya hace cuatro años que los primeros trabajadores huéspedes españoles llegaron a esta mina. Entretanto ya viven más de sesenta familias en nuestro municipio. La preocupación más importante es la de concederles viviendas. También la Unión caritativa se empeñó en hacerles la estancia lo más posible agradable, por eso hay que agradecer a la Unión caritativa y a todos los que ayudan a las familias españoles. El Director Schmitz fué interrumpido por clamorosos aplausos cuando mencionó a la señora de Giersiepen. Ella se consume trabajando mucho más de lo que debe. — Terminó el señor Schmitz con el deseo de que los trabajadores huéspedes de otros países reciban un asesoramiento tan bueno como los españoles. Después del acto los visitantes inspeccionaron el jardín de la infancia.

La apertura del Centro español de Hüchelhoven

Al mismo día inauguraron en la fondo que se llama „Posthorn“ el Centro español de Hüchelhoven. Al acto asistieron muchos de los trabajadores huéspedes de nuestra empresa.

Al lado de los huéspedes españoles el Prelado D. Harnacke saludó al Presidente de la mancomunidad de Erkelenz, señor Rick, al Alcalde de Hüchelhoven, señor Falk, al Jefe de la administración municipal, doctor Rürup, al padre Karskens, a un representante del Consulado español de Düsseldorf y al Director del trabajo, señor Schmitz.

El Prelado D. Harnacke comenzó su discurso haciendo hincapié al hecho de que el Centro español de Hüchelhoven ya es el doudécimo de la diócesis de Aquisgran. Decía que el asesoramiento a los españoles es una tarea sumamente importante para la diócesis. Para cumplirla se han contratado a cinco empleadas de beneficencia y además a tres auxiliares. A estas se agregan varios sacerdotes extranjeros en plan de padres espirituales. Acentuó que el Centro español no sirva solamente de fonda y lugar de tertulias sino que sea un lugar donde encuentren un trozo de la patria. Tiene el fin de llegar a ser un centro cultural, donde echar semanalmente una película, conferencias y dar clases de estudios lingüísticos. El Prelado expresó el deseo de que el Centro español sea un centro de alegría y terminó su conferencia clamorosamente aplaudido con un „Viva España!“.

El Presidente de la mancomunidad de Erkelenz, señor Rick, decía que los ciudadanos alemanes se alegran juntos con los españoles sobre el hecho de lograr establecer este Centro español bonito. Dió las gracias a la Unión caritativa diocesana por este ejemplo de la caridad cristiana y expresó el deseo de que este Centro les ayude a los españoles acomodarse a este ambiente situado muy lejos de su nativo terruño.

El Alcalde, señor Falk, saludó al auditorio de parte del Ayuntamiento. Desean que los españoles cuyo trabajo se estima mucho se encuentren bien. El Ayuntamiento subvencionará también el Centro, puesto que les importa que los españoles no estén aislados sino que entablen relaciones con las familias alemanes.

El representante del Consulado español de Düsseldorf agradeció a todas las autoridades por el favor que hicieron a sus compatriotas españoles. Decía que en la región de la Renania del Norte y Westfalia ya existen veintisiete clubs españoles, uno de ellos ahora en Hüchelhoven.

El padre Karskens pronunció su discurso en español, explicando que él mismo es un español „imitado“, porque durante muchos años ejercitaba su cargo espiritual en la América del Sur.

A continuación había algunas representaciones folklóricas bien acogidas por todos los que asistieron. Resultó una verdadera „fiesta“ española — pero con cerveza alemana.

ΓΙΑ ΤΟΥΣ ΕΛΛΗΝΕΣ ΣΥΝΑΔΕΛΦΟΥΣ ΜΑΣ

Σωστή συμπεριφορά στην κυκλοφορία στους δρόμους

Πολλά δυστυχήματα κυκλοφορίας τά όποια συνέβησαν σέ ξένους συναδέλφους δίδουν άφορμή στό Τμήμα Ασφαλείας νά υπενθυμίση μερικούς έξαιρετικά σοβαρούς κανονισμούς τής κυκλοφορίας, πού ισχύουν στην Γερμανία. Ο σεβασμός πρós αυτούς, όταν λάβωμε ύπ' όψιν τά συνεχώς αυξανόμενα δυστυχήματα, είναι τόσο σπουδαίος, όσον και αυτός πού όφείλομε νά έχωμε στην εκτέλεση των διαφόρων εργασιών τής Έπιχειρήσεως, σύμφωνα μέ τής οδηγίες αυτής, δεδομένου ότι και στόν δρόμο μεταξύ κατοικίας και εργασίας και στην επιστροφή από τήν εργασία ως τήν κατοικία, ό εργάτης είναι ασφαλισμένος όπως μέσα στην Έπιχείρηση (άσφάλεια κατά τήν μετάβασιν πρós και από τήν εργασία).

Γιά τούς πεζούς ισχύουν τά έξής :

- 1) "Όταν ή όδός έχη πεζοδρόμια νά πηγαίνουν άπ' αυτά.
- 2) "Όταν δέν υπάρχουν πεζοδρόμια νά πηγαίνουν έντελώς από τήν άκρη του δρόμου.
"Όταν είναι σκοτεινά νά πηγαίνουν άριστερά ώστε νά βρίσκονται αντίθετα πρós τήν κυκλοφορία ώστε νά είναι θεατοί από τά όχηματα πού έρχονται αντίθετα.
- 3) "Όταν περνούν κάθετα μιά όδό νά βλέπουν πρwτα άριστερά, έπειτα δεξιά άν ό δρόμος είναι έλεύθερος. Νά χρησιμοποιούνται ή διαβάσεις διά πεζούς όπου υπάρχουν. Έχουν όμως τότε μόνον τό προβάδισμα όταν έχουν κι' άλλας πατήσει στην γραμμή τής διαβάσεως για πεζούς.
- 4) "Αδιάφορον άν μέ γραμμές διαβάσεως ή χωρίς, πρέπει νά περνούν από τήν βαρύτερη διαδρομή.
- 5) Καί μεθυμένοι πεζοί σύμφωνα μέ τούς γερμανικούς νόμους είναι επικίνδυνοι στην κυκλοφορία. "Όποιος κυκλοφορεί μεθυμένος είτε ως σωφέρ είτε ως πεζός τιμωρείται.

Γιά τούς ποδηλάτες ισχύουν τά έξής :

- 1) "Έχουν ύποχρέωση νά διατηρούν τό ποδήλατό τους σέ κατάσταση κυκλοφορίας. (Χειρόφρενο, ποδόφρενο, κουδοϋνι, φωτισμό εμπρός και πίσω, πεντάλια μέ γυαλιστερό γυαλάκι, λάστιχα καλά).
- 2) "Απόλυτα δεξιά νά ταξειδεύουν. "Όχι δίπλα ό ένας στόν άλλον, αλλά από πίσω. "Εάν υπάρχει δρόμος για ποδήλατα, νά χρησιμοποιηται.
- 3) Στά σκοτεινά μόνον μέ φως. "Ακόμη και άν πεζοί σπρώχνουν τό ποδήλατο νά χρησιμοποιούν φως.
- 4) Στά σταυροδρόμια ισχύει ό νόμος ότι τό προβάδισμα έχει όποιος έρχεται από δεξιά, αδιάφορον περί τίνος είδους κυκλοφορειακού μέσου πρόκειται. Στην περίπτωση αυτή, ή όδός έχει επιγραφές μικρές άσπρες μέ κόκκινο κύκλο, γι' αυτούς πού έχουν τό προβάδισμα. "Η όδός όπου πρέπει νά προσέξουν τό προβάδισμα του άλλου, ή έχει επιγραφή μέ ΣΤΟΠ (Τρίγωνο μπλέ μέ κόκκινη γύρω γραμμή και τήν λέξη "Αλτ) ή μέ άσπρη επιγραφή μέ κόκκινο γύρο. Σέ ΣΤΟΠ φως όφείλουν και οι ποδηλάτες νά σταματούν.
- 5) Κάθε αλλαγή κατευθύνσεως νά δείχνεται μέ τέντωμα του χεριού. Πρίν νά στρίψουν άριστερά νά ρίχνουν ένα βλέμμα πρós τά πίσω ώστε νά βεβαιωθούν ότι δέν έρχεται ταχύτερο όχημα νά τούς προσπεράση.
- 6) "Όταν πλησιάζη όχημα μέ σειρήνα και φως μπλέ, εάν δέν βρίσκονται σέ ποδηλατόδρομο, νά αποσύρονται δεξιά και νά περιμένουν ως ότου περάση τό όχημα (Αστυνομία, Πυροσβ. Έπιθεσία, Νοσοκομείο). Μοτοσυκλετισταί επιτρέπονται μόνον ύστερα από έξετάσεις κυκλοφορίας όδών.
Προσοχή πρós τούς άλλους πού κυκλοφοροϋν.

TÜRK İŞÇİ ARKADAŞLARIMIZ İÇİN

İş esnasında dikkat

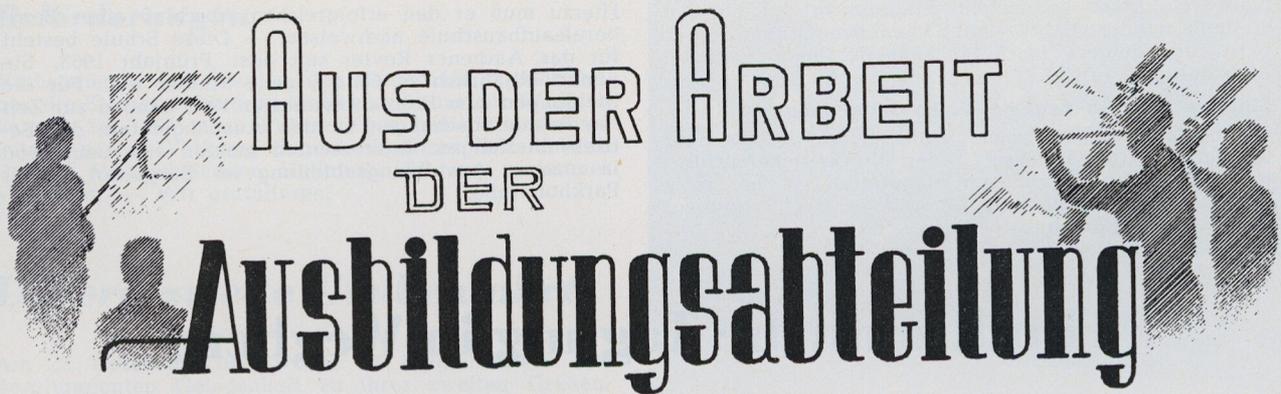
Yer altındaki bir çok kazalar, dikkatsizlikten ve lıkayıt bir şekilde hareket etmekten ileri gelmektedir. Biraz daha fazla dikkat etmekle bu kazaların önüne geçilebilir. Gözünüzü dört açın, yolda çalıştığınız yere giderken ve çalıştığınız yerde etrafınıza dikkat edin. Tehlikenin size nereden gelebileceğini daha önceden sezebilmek için, çalıştığınız yerde etrafınızı gözden geçirin. Sezilmiş bir tehlike, artık tam bir tehlike değildir.

Kötü misallerin size de sirayet etmesinden kendinizi kouryunuz. Şayet her hangi bir kimse yüklenme yerinde vagonların arasından geçerse, en düşüncesiz bir şekilde hareket etmiş ve ayrıca bir yasağa riayet etmemiş olur. Böyle bir şey yapmayınız. Size söylenildiği şekilde vagonların üzerinden tırmanmak suretiyle karşı tarafa

geçiniz. Madencilğe ait yasak ve yönetmelikler kan ile yazılmıştır. Öğrendiğiniz şekilde hareket ediniz. Tedbirli olmak, korkaklık değildir. Bu suretle acı ve elemli tecrübelerden tasarruf etmiş olursunuz.

İşe, dinlenmiş olarak geliniz. İşe yorgun olarak başlasanız, bu takdirde hiç bir iş göremez ve aynı zamanda yeteri kadar işe dikkat edemezsiniz. Bu suretle, düşüncesizce sıhhatinizle oynamış olursunuz. Çalıştığınız esnada, aklınız mutlaka işinizde olmalıdır. Aklınız başka yerde olur veya başka şeyleri düşünürseniz, kolayca bir kaza meydana gelebilir. Bilhassa ücretlerin ödendiği günlerde acaba niçin daha fazla kaza husule gelmektedir? Çünkü o günlerde akıl, tamamen başka yerlerde dir. Her zaman dikkatli olunuz!

Daima doğru hareket etmek suretiyle, kazaların önlenmesine siz de yardım ediniz!



Aus der Arbeit DER Ausbildungsabteilung

Ein neuer beruflicher Aufstiegsweg im Bergbau

Der Bergingenieur

Aus Veröffentlichungen in der Tagespresse und einigen früheren Hinweisen an dieser Stelle war zu ersehen, daß 1963 die Bergingenieurschule in Bochum ihren Lehrbetrieb aufnahm und daß in absehbarer Zeit — voraussichtlich 1966 — die Bergingenieurausbildung auch in Aachen ermöglicht werden wird.

Die nachfolgenden Ausführungen geben Auskunft über den Ausbildungsgang in den Fachrichtungen Bergtechnik, Maschinentechnik, Elektrotechnik, Verfahrenstechnik und Vermessungswesen; außerdem zeigen sie die sonstigen Bedingungen des Studiums in diesem neuen Berufsweg auf:

Eintrittsvoraussetzungen

1. Das Abschlußzeugnis einer Realschule (Mittelschule).
2. Das Versetzungszeugnis nach O II (11. Klasse) einer höheren Schule.
3. Ein diesen beiden Zeugnissen als gleichwertig anerkanntes Zeugnis einer anderen allgemeinbildenden Schule.
4. Technisches Interesse und Geschick.
5. Volle körperliche Tauglichkeit für den Bergbau.

Bei Erfüllung der obigen Voraussetzungen ist vor Aufnahme des Studiums an der Ingenieurschule für Bergwesen eine zweijährige, gelenkte Praktikantenzeit in einem anerkannten Bergbaubetrieb (z. B. Sophia-Jacoba) zurückzulegen.

Hierzu wird ein Praktikantenvertrag abgeschlossen, der bei der Industrie- und Handelskammer eingetragen wird. Während dieser Zeit kann die Ausbildung auch in einem anderen Bergbaubetrieb erfolgen (z. B. in der Braunkohle oder im Erzbergbau).

Während der Praktikantenzeit muß ein die Ausbildung begleitender Unterricht in einer Sonderklasse der Bergberufsschule besucht werden. Außerdem muß über die Ausbildung ein Praktikantenbuch (dem Berichtsheft von Lehrlingen entsprechend) geführt werden.

Nach erfolgreicher Beendigung der Praktikantenzeit stellt der Ausbildungsbetrieb ein Zeugnis aus.

In der Zeit des Praktikums ist nicht nur eine Fülle von Handfertigkeiten zu erlernen, der Praktikant muß sich darüber hinaus auch eine solide Grundlage theoretischen Wissens in seinem Fachgebiet aneignen. Nur wer in diesen zwei Jahren intensiv arbeitet und lernt, wird das Ziel erreichen!

Vergütung während des Praktikums

Der Praktikant erhält im
ersten Jahr 200,— DM pro Monat; im
zweiten Jahr 250,— DM pro Monat.

Während der Ausbildungszeit untertage wird zu den obigen Sätzen eine Zulage von 100,— DM pro Monat zuzüglich der Schichtprämie in Höhe von z. Zt. 1,25 DM pro Schicht gewährt.

Die Kranken- und Rentenversicherung erfolgt bei der Aachener Knappschaft, die Unfallversicherung bei der Bergbau-Berufsgenossenschaft.

Bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres wird Urlaub nach dem Jugendarbeitsschutzgesetz (24 Tage bei Einsatz übertage, 28 Werktage bei Einsatz untertage) gewährt. — Nach Vollendung des 18. Lebensjahres erhält der Praktikant Urlaub nach dem Bundesurlaubsgesetz.

Bewerber für die Laufbahn des Bergvermessungsingenieurs müssen vorher grundsätzlich die Bergvermessungslehre durchlaufen.

Das an die Praxis anschließende Studium an der Bergingenieurschule ist ein sechssemestriges Vollzeitstudium. Ergänzung der Praxis nur in zwei Semesterferien während der ersten vier Semester.

Zur finanziellen Ermöglichung des Studiums wird ein Darlehnsabkommen abgeschlossen, sofern nicht die Förderung nach dem Honnefer Modell gewählt wird.

Für das mit der zuständigen Bergwerksgesellschaft abzuschließende Darlehnsabkommen gelten folgende Bedingungen:

Es erhalten:

Unverheiratete	350,— DM pro Monat
Verheiratete	100,— DM pro Monat zusätzlich
dazu	50,— DM pro Monat Wohnungsgeld
je Kind	50,— DM pro Monat, sofern nicht Anspruch auf gesetzliches Kindergeld besteht.

Darüber hinaus erhalten sämtliche Studierende 50,— DM pro Monat für Bücher, Exkursionen und Sonstiges.

Während der Ergänzungspraxis in den Semesterferien erfolgt die Vergütung nach den für die sonstigen Belegschaftsmitglieder gültigen Sätzen des Tarifvertrages.

Pflichten des Studierenden

1. Während des Studiums müssen sie alle ihre Kräfte zur Erreichung des Studienzieles einsetzen.
2. Nach erfolgreichem Abschluß müssen sie dem Unternehmen, von dem sie während ihres Studiums gefördert wurden, ihre Dienste anbieten und mindestens fünf Jahre im Dienste dieses Unternehmens bleiben.
3. Bei früherem Wechsel der Beschäftigung besteht die Verpflichtung zur Rückzahlung des Darlehnsatzes oder entsprechender Teile desselben.

(Die Verpflichtung zu 2. und 3. gilt nicht für diejenigen Studierenden, die durch das Honnefer Modell gefördert wurden.)

Nach erfolgreich beendetem Studium erfolgt die Anstellung mindestens zu den Sätzen des Grubensteigers bzw. Tagessteigers (nach Maßgabe der bei der Anstellung gültigen Tarife).

Studium auch für begabte Volksschüler möglich

Der begabte und strebsame Volksschüler, der als Berglehrling, Betriebsschlosser- oder Starkstromelektrikerlehrling in das Berufsleben eingetreten ist, hat ebenfalls die Möglichkeit, zum Studium an der Bergingenieurschule zugelassen zu werden.

Hierzu muß er den erfolgreichen Abschluß einer Bergberufsaufbauschule nachweisen. — Diese Schule besteht für das Aachener Revier seit dem Frühjahr 1963. Sie nimmt alljährlich zu Ostern neue Schüler auf. Für die Meldungen zum Frühjahrssemester 1965 hängen zur Zeit die Bekanntmachungen an den Aushängetafeln der Betriebsabteilungen. Interessenten melden sich umgehend in unserer Ausbildungsabteilung im Bürgerhof in der Parkhofstraße.

Filmkundliche Tagung in Wegberg

Von unserem Klassenlehrer in der Bergberufsschule bekamen wir eine Einladung zu einer filmkundlichen Tagung in Wegberg. Diese fand in der Jugendherberge St. Georg statt. Unser Klassenlehrer, der die Leitung über die Tagung hatte, nahm mich und noch zwei andere Jungen in seinem Auto mit. Dort trafen wir noch zweiunddreißig weitere Jungen unserer Schachtanlage und unseren Sportlehrer Kleisa. Pünktlich um 16 Uhr versammelten wir uns im Filmraum. Der Kreisjugendpfleger des Kreises Erkelenz, Herr Fischer, begrüßte uns herzlich und hielt eine kurze Ansprache. Dann bekamen wir den Film: „Meine Ehre heißt Treue“ gezeigt. Dies war ein politischer Film aus der Zeit des dritten Reiches. Er behandelte das Wirken einer Untergrundorganisation, die Juden über die Grenze in die Freiheit brachte. Als das Unternehmen verraten zu werden drohte, wurde der Verräter vorher erschossen. Ob diese Tat Mord oder Notwehr war, versuchten wir anschließend in einer Diskussion zu klären. Nach dem Abendbrot und einem Spaziergang, sahen wir den Film: „Ninotschka“. Die Hauptfigur war eine russische Kommissarin, die eine Handelsdelegation in Paris überwachen sollte. Jedoch durch die westlichen Einflüsse und eine Liebe kam sie von ihrer Aufgabe ab. Der Film war sehr lustig durch das Aufeinandertreffen der ungleichen Lebensarten der russischen Kommunisten und der Pariser Welt. Bis zur Bettruhe um 11 Uhr wurde noch diskutiert. — Am Sonntagmorgen machten wir einen Waldlauf, um danach zu frühstücken. Anschließend war gemeinsamer Kirchgang. Nach der Rückkehr sahen wir den Film: „Kein schöner Land“. Er zeigte uns, wie herrlich das Wandern ist. Die schönsten Gegenden Deutschlands wurden zu Fuß, mit dem Rad und im Paddelboot erwandert. Der Film beeindruckte uns besonders durch seine herrlichen Landschaftsaufnahmen und machte uns mit der Organisation des Deutschen Jugendherbergwesens bekannt. In der anschließenden Diskussion wurde der Wert des Wanderns von allen Jungen bejaht. Nach den Abschiedsworten des Tagungsleiters, Herrn Schabik,



„Die Teilnehmer“

wurde zu Mittag gegessen und anschließend nach Hause gefahren.

Diese filmkundliche Tagung hat uns, einschließlich der guten Unterbringung, Verpflegung und Betreuung, sehr gut gefallen. Wir hoffen alle, daß recht bald wieder so eine interessante Veranstaltung stattfindet.

Hubert Beckers, Berglehrling

Das Deutsche Sportabzeichen



Von Mai bis September des vergangenen Jahres fanden jeweils an den freien Samstagen auf unserem werkseigenen Sportplatz Trainingsstunden zum Erwerb des Deutschen Sportabzeichens statt. Annähernd 60 Bewerber stellten sich den Prüfern in den vorgeschriebenen fünf Disziplinen.

37 Bewerber erfüllten die Bedingungen. Ein Teilnehmer konnte seine fünfte Wiederholung absolvieren. An zwölf Bewerber wurde das Sportabzeichen in Gold, an zwei in Silber, an neun in Bronze verliehen. Außerdem erhielten 13 Jugendliche der Bergberufsschule das Jugendsportabzeichen.

Zukünftige Bewerber können sich zur Ableistung des erforderlichen Trainings bei unserem Betriebssportwart Kleisa in der Ausbildungsabteilung melden.

Ehrlicher Finder

Der Betriebsschlosserlehrling Joachim Kofferath hat am 17. November 1964 einen von ihm gefundenen Geldbetrag in Höhe von 600,— DM ordnungsgemäß seinem Meister abgeliefert, worauf dieser das Geld dem Verlierer, der ebenfalls Angehöriger des Werkstattbetriebes ist, wieder zurückgeben konnte. Dem ehrlichen Finder ein herzliches Glückauf!

Beförderungen

Nachstehende Absolventen der Bergschule Aachen haben die Steigerprüfung bestanden und sind mit Wirkung vom 1. 11. 1964 zum Grubensteiger befördert worden: Peter Andres, Wolfgang Degenkolb, Heinz Dilsen, Willi Dreßen, Werner Sander, Hellmuth Uhr und Johannes Viehmann. — Wir gratulieren!

Unsere zweite Grubenfahrt

Am 22. Dezember 1964 wurde 18 Berglehrlingen und Bergjungleuten Gelegenheit zu ihrer zweiten Grubenfahrt geboten. Wir empfanden das als ein Erlebnis besonderer Art und freuten uns darauf.

Um 6.30 Uhr fanden wir uns mit unseren Ausbildern an der Lampenstube ein, und um 7 Uhr fuhren wir an Schacht 3 an. Auf der vierten Sohle erwartete uns schon ein Steiger, mit dem wir zur fünften Abteilung fuhren.

Am Diagonal 457 wurde uns ein Schrapper bei der Arbeit gezeigt, den wir bis dahin nur von der Schule her kannten. Dann fuhren wir im Blindschacht zur dritten Sohle. Hier wurde uns von einem anderen Steiger die Vorbereitung einer Sprengung erklärt und dabei eindringlich auf die Sicherheitsvorschriften hingewiesen.

Nachdem wir im gleichen Blindschacht wieder zur vierten Sohle gefahren waren, wurden wir in die 6. Abteilung geführt, wo wir eine Salzgitter-Lademaschine im



Vor der Anfahrt

Einsatz sehen konnten. An diesem Betriebspunkt war es sehr warm.

Nach einem Marsch von rd. 4 km erreichten wir wieder den Schacht. Wir waren müde geworden vom vielen Laufen und dem ungewohnten Tragen von Lampe und Filter.

Trotzdem freuten wir uns, daß wir diese Grubenfahrt machen konnten und möchten uns dafür bei unseren Vorgesetzten und Begleitern bedanken. Es war Anschauungsunterricht im wahrsten Sinne des Wortes. Er ist mehr wert als alle Theorie, obwohl man ohne diese nicht auskommt. Berglehrling Manfred Klenz

Ruhetage 1965

Aufgrund des

a) § 22 Abs. 2 des Manteltarifvertrages für die Arbeiter des Aachener Steinkohlenbergbaus vom 22. Juli 1963

b) § 1 Abs. 2 des Tarifvertrages über die Einführung der 5-Tage-Woche für die technischen und kaufmännischen Angestellten des Aachener Steinkohlenbergbaus vom 23. April 1959

haben die Tarifparteien die Ruhetage für das Jahr 1965 wie folgt festgelegt:

Sonnabend, den 2., 23., 30. Januar
Sonnabend, den 6., 20., 27. Februar
Montag, den 1. März
Sonnabend, den 6., 13., 20., 27. März
Sonnabend, den 17., 24. April
Montag, den 26. April
Sonnabend, den 15., 22. Mai
Sonnabend, den 5., 26. Juni

Sonnabend, den 3., 10., 17., 24., 31. Juli
Sonnabend, den 7., 14., 21., 28. August
Sonnabend, den 4., 11., 18., 25. September
Sonnabend, den 2., 9., 16., 23., 30. Oktober
Sonnabend, den 13., 27. November
Sonnabend, den 4. Dezember
Freitag, den 24., 31. Dezember

Ferienordnung für das Jahr 1965/66

Für die höheren Schulen, Mittelschulen (Realschulen) sowie für die Volksschulen, einschließlich ihrer Sonderformen gilt für das Schuljahr 1965/66 folgende Ferienordnung.

Ferien	Erster Ferientag	Letzter Ferientag	Anrechenbare Tage
Ostern	Donnerstag, 8. 4. 1965	Mittwoch, 21. 4. 1965	12
Pfingsten	Donnerstag, 3. 6. 1965	Dienstag, 15. 6. 1965	11
Sommer	Mittwoch, 21. 7. 1965	Dienstag, 31. 8. 1965	42
Herbst	Montag, 25. 10. 1965	Samstag, 30. 10. 1965	6
Weihnachten	Donnerstag, 23. 12. 1965	Samstag, 8. 1. 1966	14
			<hr/>
			85 Tage

Das Schuljahr 1965 schließt am 31. 3. 1966.

Feierstunden auf Sophia-Jacoba

Die Kindergartenfeier

Etwa 150 Kinder aus unseren Kindergärten Schaufenberg und Friedrichsplatz versammelten sich am 15. Dezember nachmittags im Saal des evangelischen Gemeindehauses in Hückelhoven zu ihrer traditionellen Vorweihnachtsfeier mit anschließender Bescherung. Auch diese Feierstunde war wieder mit viel Liebe und Umsicht von Schwester Karoline und ihren Helferinnen vorbereitet worden.

Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit dem Vortrag des Liedes „Es ist ein Ros' entsprungen“ durch den Schülerposaunenchor Hilfarth der evangelischen Kirchengemeinde unter Leitung von Diakon Hensen. Ein Begrüßungslied, von Kindergartenkindern mit echt kindlicher Unbefangenheit dargeboten, leitete zu dem gemeinsam gesungenen „Macht hoch die Tür ...“ über.

Arbeitsdirektor Schmitz begrüßte die großen und kleinen Gäste des Werkes im Namen des Grubenvorstandes und der Werksverwaltung. Auch heute seien wir wieder zusammengekommen, um — wie in jedem Jahre kurz vor Weihnachten — mit den Kindern unserer Kindergärten eine vorweihnachtliche Feierstunde zu erleben. Es sei ein Fest von Kindern für Kinder, und jeder könne das sofort feststellen, wenn er nur einen Blick in die strahlenden Kinderaugen ringsum werfe. Er wolle deshalb auch keine längere Ansprache halten, sondern die Kinder ihre Stunde selber gestalten lassen. — Dann wünschte Herr Schmitz den anwesenden Müttern, Kindern und ihren Familien ein glückliches Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr.

Auch der Vertreter des Betriebsrates, Willi Erdweg, überbrachte Glückwünsche zu Weihnachten und zum

Jahreswechsel. Den Müttern wünschte er, daß sie und ihre Kinder gesund bleiben und daß ihnen ihre Kinder auch im kommenden Jahre viel Freude machten.

In seine guten Wünsche schließe er aber ganz besonders die Väter aller der Kleinen ein. Sie brauchten auch im neuen Jahre Gesundheit und Bergmannsglück, und das wünsche er ihnen, wie allen anderen auf Sophia-Jacoba tätigen Arbeitskameraden, von ganzem Herzen.

Nach Gedichten und Liedern, von Kindern und vom Kinderposaunenchor Hilfarth vorgetragen, wurde ein Krippenspiel aufgeführt, das die Geburt des Heilandes versinnbildlichte. Es war zwar ein ganz einfaches, aber auch ein wunderschönes Spiel, das alle Herzen im Saal anrührte. Die Kinder waren mit soviel Begeisterung in ihre Figuren hineingewachsen, daß man nicht merkte, wieviel Mühe sich Schwester Karoline und ihre Helferinnen gemacht hatten. Sie wurden durch den Erfolg der Darbietung so reich belohnt, daß sich jede besondere Anerkennung erübrigt.

Im Anschluß an die Feierstunde wurden die Kinder im Nebenraum des Gemeindesaales mit einer großen Tüte und nützlichen kleinen Geschenken beschert.

Die Waisenkinderfeier

Am nächsten Nachmittag fand an der gleichen Stelle die Bescherung der Kinder unserer tödlich verunglückten oder an einer Berufskrankheit verstorbenen Arbeitskameraden statt. Als Gäste nahmen an dieser Feier der Leiter der Fachstelle für kulturelle Bergmannsbetreuung im Aachener Revier, Herr von Wernsdorff und Pfarrer Lenzen aus Hückelhoven teil.

Arbeitsdirektor Schmitz begrüßte die anwesenden Kinder und ihre Mütter im Namen des Grubenvorstandes. Einen besonderen Willkommensgruß richtete er an Herrn von Wernsdorff, der in früheren Jahren nie bei dieser Feier gefehlt habe, in den letzten zwei Jahren jedoch nicht habe daran teilnehmen können, weil sein Gesundheitszustand es nicht erlaubt habe. Mit seinem Gruß an Pastor Lenzen verband er den Dank des Werkes für die Bereitstellung des Saales der Kirchengemeinde zur Durchführung der beiden Feierstunden.

Zu den Müttern und Kindern gewandt, sagte Herr Schmitz, diese Feierstunde werde ausschließlich für sie durchgeführt. Denn einmal im Jahre wolle das Werk mit ihnen zusammenkommen und damit zum Ausdruck bringen, daß es sich mit ihnen noch immer eng verbunden fühle.

Mit der Veranstaltung werde alljährlich durch Lied und Spiel auf das kommende Weihnachtsfest hingewiesen. Damit werde den Teilnehmern schon etwas Vorweihnachtsfreude geboten. Schwester Karoline und ihre Helferinnen hätten auch in diesem Jahre die festliche Stunde vorbereitet und keine Mühe gescheut, sie zu einem echten Erlebnis werden zu lassen. Das sei ganz gewiß nicht leicht. Er glaube deshalb, daß er im Namen aller spreche, wenn er Schwester Karoline und ihren Helferinnen sowie allen beteiligten Kindern für ihre Mühe herzlich danke. Es sei sein aufrichtiger Wunsch, daß sich alle Anwesenden an dem Spiel der Kinder erfreuten.

Zu den Müttern sagte Herr Schmitz, es sei gewiß für sie nicht leicht, an der Feierstunde teilzunehmen. Denn ein ernster Anlaß führe uns heute wieder zusammen. Er wolle aber immer wieder betonen, daß sich Sophia-Jacoba immer mit ihnen verbunden fühle und daß das schwere Opfer, das sie gebracht hätten, auch ein Opfer für das Werk sei. Sophia-Jacoba wolle alles in seinen Kräften Stehende tun, daß derartiges Leid von den Familien der Belegschaft ferngehalten werde. Denn letzten Endes sei es doch so, daß die Familien, die den Vater und Ernährer verloren hätten, mit ihrem Schmerz und

Die beiden Aufnahmen zeigen (oben) die Teilnehmer an der Kindergarten- und (unten) an der Waisenkinderfeier





Schlusszene aus dem Krippenspiel

mit ihren Sorgen selber fertigwerden müßten. — In diesen Tagen, wenn der Lichterbaum in unseren Häusern brenne, schweiften unwillkürlich unsere Gedanken in die Vergangenheit, aber auch in die Zukunft, von der wir nicht wüßten, welche Prüfungen sie für uns noch beithalte. Er wolle aber die Hoffnung aussprechen, daß alle Anwesenden noch viel Schönes und Gutes erleben und spreche ihnen in diesem Sinne die guten Wünsche des Grubenvorstandes und der Werksverwaltung für ein schönes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr aus. Vor allem wünsche er den anwesenden Müttern viel Freude und Glück bei der Erziehung ihrer Kinder.

Betriebsratsmitglied Otto Maibaum sagte, in jedem Jahr begehe die Werksfamilie von Sophia-Jacoba diese Feier, weil es für die Männer des Werkes ein echtes Bedürfnis sei, mit den Frauen und Kindern unserer toten Kameraden zusammenzusein. Im Namen des Betriebsrates und der Belegschaft richte er herzliche Grüße an sie und verbinde damit den Wunsch zu einem schönen Fest der Liebe und einem von Nöten und Sorgen unbeschwerten neuen Jahr.

Pastor Lenzen erklärte in einer kurzen Ansprache, es sei selbstverständlich, daß die evangelische Kirchengemeinde für diese Feier ihren Saal zur Verfügung stelle. Denn gerade in der Weihnachtszeit gehe es doch darum, daß wir uns gegenseitig Liebe erwiesen. Gerade das sei aber in unserer Zeit nicht mehr selbstverständlich. Weihnachten solle uns aber daran erinnern, daß wir einen Gott hätten, der die Menschen zueinander führe und daß es seine größte Liebestat gewesen sei, den Heiland zu uns zu schicken.

Daran habe er gedacht, als er gehört habe, wer heute hier zusammenkäme. Es seien Menschen, denen ein



Bescherung der Kinder

hartes Schicksal den Mann und den Vater genommen habe. Aber Gottes Liebe komme zu jedem Menschen, und das Licht der Weihnacht leuchte in unser aller Herz und Leben. Mit dieser Gewißheit sollten wir wieder in den Alltag gehen und versuchen, mit dem Leben fertigzuwerden. Er wisse zwar, daß das für sie schwer sei, und darum wünsche er gerade ihnen ein besonders gesegnetes Weihnachtsfest.

Den Teilnehmern der Feierstunde wurde das gleiche Programm wie am Vortage dargeboten und auch an diesem Nachmittag fand es den Beifall aller Anwesenden. Abschließend bedankte sich Arbeitsdirektor Schmitz noch einmal bei allen Mitwirkenden, besonders aber beim Kinderposaunenchor Hilfarth, der durch seine Darbietungen wesentlich zur Bereicherung der Feierstunde beigetragen habe.

An der anschließenden Bescherung im Nebenraum nahmen 40 Kinder teil. Sie erhielten eine große Weihnachtstüte und ein Geldgeschenk.

Weihnachtsfeier für unsere spanischen Mitarbeiter

Am 20. Dezember morgens versammelten sich im Speisesaal des Wirtschaftshauses auf der Schachtanlage 4/H.K. fast alle in unseren Wohnheimen lebenden spanischen Gastarbeiter, dazu etwa 30 deutsche Arbeitskameraden, die ebenfalls in den Wohnheimen eine vorläufige Bleibe gefunden haben, 10 Jugoslawen und ein Italiener, um an der für sie ausgerichteten Weihnachtsfeier teilzunehmen.

Als Gast war der seelsorgerische Betreuer unserer spanischen Kameraden, Pater Karskens aus Hetzerath, erschienen. Der Grubenvorstand war durch Arbeitsdirektor Schmitz, die Betriebe durch Betriebsführer Peters, Ausbildungsleiter Wabner, die Fahrsteiger Schmidt und Porten, Ausbildungssteiger Schmidt und den Leiter des Belegschaftsbüros, Hüllenkremer, vertreten. Für den Betriebsrat nahmen die Betriebsratsmitglieder Ginnuttis und Rosemann an der Feierstunde teil.

Arbeitsdirektor Schmitz hieß im Namen des Grubenvorstandes und der Werksverwaltung unsere ausländischen und deutschen Mitarbeiter sowie die Gäste herzlich willkommen. Zu dieser Feierstunde seien wir zusammengekommen, um Rückschau und Ausblick zu halten. Im Hinblick auf das Ereignis des gestrigen Tages, durch

das durch einen unglücklichen Zufall zwei türkische Arbeitskameraden unserer Grube tödlich verunglückt seien, bitte er, diese Feier nicht nach der in Spanien üblichen Sitte zu halten. — Zu einem stillen Gedenken der toten türkischen Kameraden erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Herr Schmitz wies dann darauf hin, daß nicht nur spanische Mitarbeiter, die z. T. schon zum vierten Male zu dieser Feierstunde versammelt seien, sondern auch eine Anzahl deutsche Kameraden und jugoslawische Gastarbeiter in unserer Mitte weilten. Ihnen allen gelte sein Willkommensgruß.

In wenigen Tagen feierten wir wieder das Weihnachtsfest, das die hier versammelten Mitarbeiter des Werkes fern von der Heimat und von ihren Lieben getrennt verbringen müßten. Ihnen allen wünsche er im Namen des Grubenvorstandes und im eigenen Namen schöne Festtage, die sie im Gedenken an ihre fernen Angehörigen in Ruhe und Erbauung erleben sollten.

Wieder hätten wir ein Jahr gemeinsamer Arbeit hinter uns gebracht. Im Namen des gesamten Betriebes, des Grubenvorstandes und der deutschen Mitarbeiter danke er für die geleistete Arbeit, besonders aber dafür, daß

diese Zusammenarbeit gut gewesen sei. In dieser Stunde wolle er ausdrücklich betonen, daß wir mit unseren spanischen Mitarbeitern ein gutes Verhältnis hätten, und es sei sein Wunsch, daß das auch in Zukunft so bleibe.

Jeder hier Anwesende wisse, daß über die Beschäftigung der Ausländer viel gesprochen werde. Das sei aber weniger ein allgemeines Problem, sondern viel mehr ein Problem mangelnden Verständnisses. Deshalb sei es für uns alle ein besonderes Anliegen, mit dazu beizutragen, daß wir uns besser verständigen und jeder sich bemühe, die Eigenarten des anderen besser zu verstehen.

Er hoffe auch, daß jeder Mitarbeiter im Saal das neue Jahr gut beginnen und ebenso gut beenden möge. Darin sei auch der Wunsch nach einer guten und fruchtbringenden Zusammenarbeit eingeschlossen. Für 1965 wünsche er aber vor allem Bergmannsglück, ein Glück, das jeder gebrauchen könne. Denn wer in die Grube fahre, der wolle das Licht der Sonne wiedersehen. Mit den Wünschen, auch die Angehörigen der im Saale anwesenden Gastarbeiter möchten das kommende Jahr von Sorgen und Nöten unbeschwert verleben, schloß Arbeitsdirektor Schmitz seine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache.

Betriebsratsmitglied Ginnuttis sagte u. a., diese Feier vereine alle diejenigen Arbeitskameraden unserer großen Werksfamilie, die von ihren Frauen und Kindern getrennt leben müßten. Er wisse, daß es diese Kameraden gerade zur Weihnachtszeit besonders schwer hätten. Deshalb glaube das Werk, ihnen mit dieser Feier ein wenig die Familie ersetzen zu können und ihnen ein Gefühl von Geborgenheit zu geben.

In Deutschland werde das Weihnachtsfest als ein Fest der Familie gefeiert. Und so solle auch dieses Zusammensein den Charakter einer Familienfeier haben und das Gefühl geben, daß wir zueinander gehörten.

Wir Deutsche hätten gerade zu Weihnachten den Wunsch, unseren Angehörigen Liebe zu erweisen. Das sei eine gute Sache, die unsere ausländischen Kameraden, wenn sie einmal zu ihren Familien zurückkehrten, in die Heimat mitnehmen sollten. — Im Namen der Betriebsvertretung und der übrigen Belegschaft wünsche auch er allen anwesenden Kameraden ein glückliches Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr, besonders aber Bergmannsglück, das jedem zur Seite stehen müsse, der in die Grube fahre.

Pater Karskens wurde von den anwesenden Spaniern mit stürmischem Beifall begrüßt, als er das Wort nahm, um darzulegen, daß es keinen Frieden in der Welt geben könne, wenn wir uns nicht bemühten, unter uns selber Frieden und Freundschaft zu wahren.

Er habe die Arbeitswelt der hier beschäftigten Spanier kennengelernt und müsse offen gestehen, daß die Umstände, unter denen hier gearbeitet werde, sehr gut seien. Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba habe vieles für



Pater Karskens während seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache

ihre ausländischen Arbeitskräfte getan und sich auch mit großem Erfolg bemüht, viele Spanier mit ihren Familien zusammenzuführen. Das sei eine sehr gute Sache, denn aus eigenem Erleben aus dem Krieg wisse er, was es heiße, wenn Männer ohne ihre Familie leben müßten. Die Sozialarbeit von Sophia-Jacoba müsse deshalb hoch eingeschätzt werden.

Freilich — dazu müsse aber auch der Mitarbeiter etwas beitragen. Wenn er sich in die Betriebsgemeinschaft einordne und treu seine Pflicht erfülle, dann bedeute das nicht untertänige Dankbarkeit, sondern Treue zum Werk und echte Kollegialität gegenüber den deutschen Vorgesetzten und Mitarbeitern. Diese Zeche sei ein Unternehmen, in der nicht alle einander kennen könnten. Das sei bei mehr als 5000 Mitarbeitern gar nicht möglich. Trotzdem müßten wir aber alles tun, um einander kennen und verstehen zu lernen. Und das sei gar nicht so schwer, wenn man mehr sein Herz als den Verstand sprechen lasse.

Der Spanier Roiz Morato bedankte sich im Namen seiner Kameraden bei der Werksverwaltung und den deutschen Mitarbeitern für die Ausrichtung dieser schönen Feier. Morato versicherte, er und seine Kameraden wollten ihre Pflicht erfüllen. Gleichzeitig appellierte er an alle Anwesenden, nicht mit blindem Eifer, sondern aufmerksam und vorsichtig zu arbeiten, damit ihnen nichts passiere.

Vorher schon hatte der jugoslawische Arbeitskamerad Relota Arbeitsdirektor Schmitz spontan für die schöne Feier gedankt und versichert, er und seine Kameraden hofften, im nächsten Jahr wieder dabei sein zu können. Freilich seien sie nur eine kleine Arbeitsgruppe, aber es sei ihr Wunsch, daß im nächsten Jahre noch mehr Jugoslawen die Arbeit auf Sophia-Jacoba aufnähmen. Sein Dank für diese schöne Feier und die gute Kameradschaft

Die Teilnehmer an der Feierstunde



im Betrieb gelte nicht nur Arbeitsdirektor Schmitz, sondern allen deutschen Kameraden und den anderen ausländischen Mitarbeitern der Zeche.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen verlief die Feierstunde in angeregter Unterhaltung. Dabei konnte die

Feststellung gemacht werden, daß sich die meisten spanischen Kameraden gut in unsere Verhältnisse eingelebt haben, die deutsche Sprache schon recht gut beherrschen und sich mit ihren deutschen Kameraden nach echter Bergmannsart vortrefflich verstehen.

... und die griechischen Arbeitskameraden

Am Nachmittag kamen die meisten auf unserer Zeche beschäftigten Griechen zu einer Feierstunde am gleichen Ort zusammen. Als Gäste weilten der griechische Archimandrit Mitsis mit seiner Gattin und Herr Capodistrias, Vertreter des griechischen Arbeitsministeriums beim Landesarbeitsamt Köln, mit einem Mitarbeiter in ihrer Mitte. Vom Grubenvorstand war Arbeitsdirektor Schmitz und als Vertreter des Betriebes Betriebsführer Kutz, Ausbildungsleiter Wabner, die Fahrsteiger Gersch, Gerards und Buschhüter, Ausbildungssteiger Schmidt und der Leiter des Belegschaftsbüros, Hüllenkremer, erschienen. Für den Betriebsrat waren die Mitglieder Hermann Rodenbücher und Kricke gekommen.

Arbeitsdirektor Schmitz hieß die Gäste und die griechischen Arbeitskameraden im Namen des Grubenvorstandes herzlich willkommen. Dann gedachte er der beiden tödlich verunglückten türkischen Arbeitskameraden, zu deren Ehren sich die Anwesenden erhoben.

In seiner Ansprache wies Herr Schmitz darauf hin, daß diese festliche Zusammenkunft kurz vor Weihnachten auf Sophia-Jacoba zu einer schönen Tradition geworden sei. Das Zusammensein habe die Bedeutung, nicht nur auf das kommende Weihnachtsfest hinzuweisen, sondern auch einander besser kennenzulernen. Alle, die das ganze Jahr über miteinander zusammenarbeiten müßten, könnten in dieser Stunde zusammenrücken und sich so verstehen lernen, wie das für alle Teile notwendig sei. Darüber hinaus sei sie auch deshalb so wichtig und notwendig, weil die griechischen Kameraden nun in einer fremden Umgebung lebten und von ihren Familien getrennt seien.

Die Werksverwaltung wisse, daß der Aufenthalt im Gastland und die Arbeit für die meisten Griechen nicht so ganz einfach sei. Dafür gebe es mehrere Gründe. Einmal seien es die Sprachschwierigkeiten und zum anderen die verschiedenartigen Empfindungen, die uns Deutsche und die Griechen beseelten. Deshalb wolle er diese Feierstunde nicht vorübergehen lassen, ohne an die griechischen Arbeitskameraden den Appell zu richten, näher mit uns zusammenzukommen und öfter das Herz sprechen zu lassen. Wir alle seien doch nur Menschen. Wenn auf jeder Seite — auf der deutschen und auf der griechischen — der gute Wille zum Zusammenleben vorhanden sei, dann kämen wir auch gut miteinander aus.

Er erinnere sich, bei den ersten Zusammenkünften mit griechischen Mitarbeitern gefühlt zu haben, daß diese meinten, sie würden nicht richtig verstanden. Heute könne er jedoch aufrichtigen Herzens sagen, daß in der



Archimandrit Mitsis spricht zu seinen Landsleuten

Zwischenzeit das Verhältnis wesentlich besser, ja sogar gut geworden sei. Das gelte auch für die Zusammenarbeit von Griechen und Deutschen in der Grube. Und so möchte er am heutigen Tage nur wünschen, daß dieses Verhältnis nicht nur so bleibe, sondern noch besser und herzlicher werde.

In diesem Sinne wünsche er allen griechischen Arbeitskameraden ein schönes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr. Jedem einzelnen wolle er alles Gute, vor allem aber Glück und Gesundheit wünschen, außerdem für das neue Jahr Erfolg bei der Arbeit und viel Bergmannsglück. Damit verbinde er auch alle guten Wünsche für ihre Angehörigen im fernen Griechenland.

Betriebsratsmitglied Kricke überbrachte die Glückwünsche des Betriebsrates und der übrigen Belegschaft. Auch sein Wunsch sei es, daß sich die griechischen Arbeitskameraden auf Sophia-Jacoba wohlfühlten und mit ihren deutschen Kameraden und der übrigen Belegschaft in ein immer besseres Verhältnis kämen.

Archimandrit Mitsis, der die griechischen Gastarbeiter im Aachener Raum seelsorgerisch betreut, appellierte an die griechischen Gastarbeiter von Sophia-Jacoba, in jeder Hinsicht ihre Pflicht zu erfüllen. Das bedeute, daß sie zunächst einmal gegen sich selbst pflichttreu sein müßten, dann aber auch gegen ihre Familien und nicht zuletzt gegen das Werk und die vom Werk bestellten Vorgesetzten. Sie sollten anständig leben und anstän-

Die griechischen Teilnehmer an der Weihnachtsfeier



dig arbeiten, sie dürften ihre Religion und ihre Sitten nicht vergessen, am wenigsten dürften sie vergessen, daß sie Griechen seien. Denn sie seien Angehörige einer alten Nation, die der Welt die Zivilisation gegeben habe. Damit trügen sie ein schweres Erbe und eine große Verantwortung. Und wenn sie später in ihre Heimat zurückkehrten, dann sollten sie nicht schlechtere, sondern bessere Menschen sein. — Danach wünschte der Archimandrit seinen Landsleuten und ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.

Als letzter Gastredner bedankte sich Herr Capodistrias bei der Werksverwaltung für die Freude und Ehre der Einladung zu dieser Feierstunde, sowohl für sich per-

sönlich als auch für seine Landsleute. Es sei wirklich sehr schön, so viele feierliche Gesichter zu sehen und so viel Freude. Das sei wirklich ein erhebender Anblick. Abschließend wünschte er dem Betrieb, seiner Führung und allen deutschen und ausländischen Mitarbeitern alles Gute.

Nach dem gemeinsam eingenommenen Essen blieben die griechischen und deutschen Mitarbeiter noch eine gute Stunde in aufgelockerter Unterhaltung zusammen. Es machte nichts, daß es Sprachschwierigkeiten gab. Beide Volksgruppen taten ihr bestes, um zu einer Verständigung zu kommen. Und so wurde auch diese Feierstunde für diejenigen, für die sie gehalten wurde, aber auch für das Werk ein schöner Erfolg.

Erste Feierstunde für unsere türkischen Gastarbeiter

Die seit einigen Monaten auf unserer Grube beschäftigten türkischen Gastarbeiter wurden zu Silvester zu einer Feierstunde auf der Schachtanlage 4/H.K. eingeladen. Wie uns ein Dolmetscher versicherte, hatten viele von ihnen an einer derartigen Zusammenkunft überhaupt noch nicht teilgenommen. Es war daher gar nicht so einfach, ihnen klarzumachen, daß sie Gäste des Werkes seien, das mit dieser Feierstunde schon seit einer ganzen Reihe von Jahren seinen in den Wohnheimen lebenden Mitarbeitern eine besondere Freude bereiten wolle. Doch dann kamen sie fast alle, und es darf vorweg gesagt werden, daß wohl jeder von ihnen von diesen zwei Stunden tief beeindruckt war. Freude und Dank: diese Empfindungen waren aus ihren Gesichtern zu lesen — und die Genugtuung, daß im deutschen Gastland nicht nur dem Arbeiter, sondern auch dem Menschen die ihm gebührende Achtung entgegengebracht wird.

Arbeitsdirektor Schmitz hieß neben den türkischen Mitarbeitern den Leiter der Fachstelle für kulturelle Bergmannsbetreuung im Aachener Revier, Herrn von Wernsdorff, besonders willkommen. Als Vertreter des Betriebs konnte er die Diplom-Ingenieure Heidersdorf und Müller, Ausbildungsleiter Wabner, den stellvertretenden Vorsitzenden des Betriebsrates, Rongen, Ausbildungssteiger Schmidt und die Herren Hüllenkremer und Kaysers vom Belegschaftsbüro begrüßen.

Arbeitsdirektor Schmitz wandte sich dann an die türkischen Mitarbeiter und versicherte ihnen, wir alle bedauerten das schwere Schicksal ihrer Landsleute Karaman und Güler, die durch einen unglücklichen Zufall in unserem Betrieb den Tod gefunden hätten. Die ganze Belegschaft fühle mit ihren türkischen Kameraden und werde das Andenken der Verblichenen in Ehren halten. Zu einem stillen Gedenken für sie bitte er, sich von den Sitzen zu erheben.

Obwohl unsere türkischen Mitarbeiter erst seit kurzer Zeit auf Sophia-Jacoba tätig seien, könne er jetzt schon im Namen aller übrigen Mitarbeiter bestätigen, daß die Zusammenarbeit mit ihnen gut sei. Er hoffe, daß das auch in Zukunft so bleibe.

Zwei Tage vorher habe er an einer Sprachprüfung türkischer Gastarbeiter teilgenommen, die alle erfolgreich bestanden hätten. Von der Leistung und der Haltung ihrer Landsleute sei er begeistert. Insgesamt könne er sagen, daß sie in keiner Weise hinter den Leistungen der anderen Gastarbeiter auf unserer Schachtanlage zurückständen.

Nun ständen wir wieder an der Schwelle eines neuen Jahres. Im Namen des Grubenvorstandes und im eigenen Namen wolle er ihnen für 1965 alles Gute wünschen und in diesen Glückwunsch auch ihre Angehörigen in der fernen Heimat einbeziehen. Besonders aber wünsche er ihnen viel Bergmannsglück und rufe ihnen in diesem Sinne ein herzliches Glückauf zu.

Unsere türkischen Kameraden waren den Ausführungen des Übersetzers mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Als dieser geendet hatte, donnerte ihr einstimmiges Glückauf in den Saal.

Reviersteiger Rongen wünschte den Türken im Namen des Betriebsrates ebenfalls viel Glück im neuen Jahr und versicherte ihnen, daß sie von der übrigen Belegschaft als Arbeitskameraden voll und ganz anerkannt würden. Er könne ihnen die weitere Versicherung geben, daß ihnen der Betriebsrat mit Rat und Hilfe zur Verfügung stehe, wenn sie mit ihren Sorgen und Nöten zu ihm kämen.

Der türkische Arbeitskamerad Haci Mahli Erciyas bedankte sich beim Grubenvorstand und allen deutschen Mitarbeitern für die Ausrichtung dieser schönen Feier und das große Interesse, das man ihnen von deutscher Seite entgegenbringe. Im Namen aller Kameraden wünsche er dem Werk und seinen Mitarbeitern für das neue Jahr viel Gutes und versicherte, er und seine Landsleute wollten auf Sophia-Jacoba ihre Pflicht erfüllen.

Nach dem gemeinsam eingenommenen Mittagessen und der von Tisch zu Tisch geführten Unterhaltung, bei der unsere türkischen Kameraden eine bewundernswerte Disziplin zeigten, gab Arbeitsdirektor Schmitz in einer kurzen Ansprache der Hoffnung Ausdruck, daß es je-

Die türkischen Teilnehmer der Silvesterfeier



dem im Saal gut gefallen habe und wir uns alle im nächsten Jahre an der gleichen Stelle wiedersähen.

Dann erhoben sich die Türken und traten, ehe sie den Saal verließen, Mann hinter Mann zu den deutschen Mitarbeitern des Werkes, um jedem einzelnen die Hand zu schütteln und ihm ein glückliches neues Jahr zu wünschen.

Weihnachtsfeier in der Berglehrwerkstatt

Traditionsgemäß versammelten sich alle Lehrlinge am letzten Arbeitstag vor Weihnachten mit ihren Ausbildern zu einer kleinen Weihnachtsfeier in der Lehrwerkstatt.

Ausbildungsleiter Wabner bedankte sich für die geleistete Mitarbeit und ermahnte die Jugendlichen, auch in Zukunft eifrig zu lernen und es den Ausbildern nicht zu schwer zu machen. Anschließend überreichte er einigen Lehrlingen für gute Leistung und Führung eine



Weihnachten wird eingesungen

Bergmanns-Schallplatte. Der Schlosserlehrling Joachim Kofferath erhielt als besondere Auszeichnung für seine Ehrlichkeit ein schönes Buch. — Der Lehrling Kämper verschönerte durch seine musikalischen Beiträge die Feierstunde und erhielt dafür lebhaften Beifall.



Haus Hückelhoven im Schnee

Der Weichendoktor . . .

Seit kurzem gibt es auf unserer Anlage im Untertagebetrieb einen Doktor. Einen „Weichendoktor!“



Heinrich Keimer, seit 1950 Belegschaftsmitglied auf Sophia-Jacoba, wurde vor der Gezähebede des Reviers 33 auf der 4. Sohle, 7. Richtstrecke, aufgrund seiner hervorragenden Kenntnisse auf dem Gebiet der Weichenlogie zum „Doktor der Weichen“ ernannt.

Herr Doktor weich Keimer, so betonte der Gezähewart Paul Herold in einer kurzen Ansprache, habe bisher so viel Gutes für die Weichen getan, daß die Verleihung dieses Grades allein schon aus der großen Liebe zu den Weichen möglich gewesen sei. Man möge nicht vergessen, daß annähernd 70 Weichen in Pflege von Dr. weich Keimers Händen sind. Nie hätten sich diese Weichen über die Behandlung ihres Weichendoktors beklagt. Klagen über schlechte Behandlung kämen nur an die Adresse der Maschinisten, die bekanntlich besondere Erfahrungen im Auffahren der Wechselgestänge hätten.

In einem kurzen Interview, das der Weichendoktor in der Nähe des Blindschachtes 4404 in der 4. Abteilung dem Verfasser dieses Berichtes gewährte, wurde von Herrn Doktor weich Keimer immer wieder betont, daß die Weichen sein Leben entscheidend beeinflußt hätten. Schon als 18jähriger seien die „Weichen“ sein Hobby gewesen. Auf meine Frage, welche Getränke er bevorzugte, kommt ohne Zögern die Antwort: „Die Weichen!“

Vor lauter Weichen wird dann der Verfasser weich, der letzten Endes bekennen muß: In der 4. Abteilung auf der 4. Sohle gibt es einen würdigen Weichendoktor: Dr. weich Heinrich Keimer, Markennummer 3500.

J. P.

Der kleine Freudenbringer 1965

„Der kleine Freudenbringer 1965“ ist ein vom Bärenreiter-Verlag in Kassel herausgegebener Kalender zum Preis von 4,20 DM, der für jede Woche ein Blatt bietet, das von namhaften Künstlern geschaffen wurde. Es sind Zeichnungen mit Feder, Kohle oder Stift über den Holz-, Linol- und Papierschnitt zur Radierung oder Lithographie. — Er ist der einzige deutsche Kalender mit graphischen Blättern aller Techniken und kann über den Buchhandel oder durch den Verlag bezogen werden.

Aus dem Inhalt

	Seite		Seite
Titelbild: Die Schachanlage 4/H.K. im Schnee	1	Ein neuer beruflicher Aufstiegsweg im Bergbau	17
Zum Jahreswechsel	2	Filmkundliche Tagung in Wegberg	18
Aus dem Betriebsgeschehen	3	Das Deutsche Sportabzeichen	18
Wieder gut besuchte Belegschaftsversammlung	4	Ehrlicher Finder	18
St.-Barbara-Feiern in Doveren und Hückelhoven	6	Unsere zweite Grubenfahrt	19
Ausstellung der Werkmütherschule in Schaufenberg	8	Ruhetage 1965	19
Die Siebente Rentenanpassung	9	Ferienordnung für das Schuljahr 1965/66	19
Werkserholungsfahrten 1965	10	Beförderungen	19
Lohnzahlungstermine 1965	11	Feierstunden auf Sophia-Jacoba	20
Der Kohlenbergbau im Jahre 1964	11	Der Weichendoktor	26
Hier spricht die Sicherheitsabteilung	12	Der kleine Freudenbringer 1965	26
40 Jahre auf Sophia-Jacoba	13	Familiennachrichten	27
Goldene Hochzeit in Hückelhoven	14	Schlußbild: Blick von der Bergberufsschule auf Schacht 3	28
Für unsere spanischen Arbeitskameraden	15	Aufnahmen: Hans Grempl, Gelsenkirchen (Titelbild); Schmidt (13); Toni Netten (13) einschl. Schlußbild; Hubert Beckers (1); J. Paul (1); Max Weiß (1). Zeichnungen: Archiv (1).	
Für unsere griechischen Arbeitskameraden	16		
Für unsere türkischen Arbeitskameraden	16		

Familiennachrichten



Wir gratulieren zur Hochzeit

Morales-Ramilrez, Pedro, mit Carmen de la Fuente de los Rios, am 5. 10.
Coenen, Franz mit Adele Peetz, am 17. 10.
Witzke, Emil, mit Meta Schneider, am 23. 10.
Schippers, Jakob, mit Waltraut Busch, am 16. 10.
Leissner, Siegfried, mit Hanna Ella Lein, am 23. 10.
Karassadidis, Dimitrios, mit Georgia Fotiadon, am 31. 10.
Rongen, Heinz-Dieter, mit Gabriele Skirde, am 9. 11.
Hendelkens, Karl, mit Johanna Jütten, am 17. 8.
Twardygrosz, Josef, mit Karin Preuß, am 27. 11.
Henschke, Willy, mit Renate Reckziegel, am 7. 8.
Käser, Anton, mit Gudrun Hildebrand, am 27. 11.
Romero-Buron, Eduardo, mit Encarnacion Garcia-Garcia, am 18. 8.
Irion, Ernst, mit Marlies Schumacher, am 5. 6.
Schmidt, Helmut, mit Doris Sommer, am 10. 8.
Hackemann, Klaus, mit Erika Wimmers, am 30. 6.
Rabczynski, Horst, mit Margret Rech, am 25. 9.
Schapenk, Paul, mit Maria Pelt, am 29. 10.
Clemens, Manfred, mit Christel Nacke, am 16. 10.
Sander, Joachim, mit Gisela Rogall, am 27. 11.
Izquierdo-Laguna, Jose, mit Joanna Delgado, am 6. 12.
Folger-Fontana, mit Elvira Antonio-Marino, am 28. 11.
Stangier, Horst, mit Therese Schlebusch, am 28. 12.
Wüllenweber, Peter, mit Christel Bey, am 18. 1.



Herzlichen Glückwunsch

Kerstin	Reckziegel, Günter, am 10. 10.
Uwe	Stolz, Christian, am 9. 10.
Heike	Somnitz, Heinz, am 11. 10.
Manfred	Frenken, Hans-Peter, am 19. 10.
Ulrike	Nolten, Ludwig, am 21. 10.
Juan-Manuel	Hueeas de Castro, Serafin, am 24. 7.
Werner	Tyssen, Josef, am 30. 10.
Michael	Maibaum, Leopold, am 30. 10.
Salud	Millan, Morales, am 28. 10.
Kimya	Calishan, Ibis, am 20. 10.
Carmen	Perez, Pallares, am 14. 11.
Manuela	Bordahn, Horst, am 13. 11.
Sigrid	Litarowitsch, Alexander, am 10. 12.
Georg	Böhm, Herbert, am 10. 12.
Marion	Farin, Horst, am 20. 12.
Eduard	Grondowy, Eduard, am 19. 12.
Daniel	de Cubber, Rafael, am 26. 9.
Carmen	Barragan, Juan, am 27. 9.
Robert	Hoffmann, Hans, am 3. 10.
Hanno	Rademacher, Fritz, am 2. 10.
Norbert	Hoppe, Felix, am 8. 10.
Franz-Josef	Lützenkirchen, Friedhelm, am 10. 10.
Claudia	Rahn, Werner, am 12. 10.
Ralf	Hackemann, Klaus, am 3. 10.
Ralf	Großpietsch, Reiner, am 13. 10.
Gabriele	Hensen, Willi, am 17. 10.
Kirsten	Schulz, Bertold, am 17. 10.
Antonius	Beckers, Alfons, am 16. 10.
Monika	Derichs, Toni, am 25. 10.
Kirsten	Schulz, Martin, am 22. 10.
Guido	Steger, Otto, am 24. 10.

Ulrich
Beate
Heike
Andreas
Maria
Karin
Encarnacion
Thomas
Jürgen
Gabriele
Uwe
Bernd
Klasina
Fatma
Müselin
Ralf
Irin
Evelyn
Antonia
Waltraud
Ursula
Elfriede
Catharina
Michaela
Hiltrud
Hacer
Manuela
Herbert
Ronald
Martina
Elisabeth
Ingrid
Joachim
Michael
Susanne

Büttner, Erwin, am 26. 10.
Pesch, Karl-Heinz, am 27. 10.
Melzer, Fritz, am 27. 10.
Ziemann, Horst, am 26. 10.
Ibanez-Vela, Jose, am 28. 10.
Strack, Willi, am 1. 11.
Crisol-Podilla, Miguel, am 12. 10.
Goy, Ernst, am 29. 10.
Sybertz, Erwin, am 6. 11.
Gerlach, Kurt, am 9. 11.
Host, Herbert, am 9. 11.
Soyka, Gerhard, am 6. 11.
Vrancken, Johannes, am 9. 11.
Özdemir, Hüseyin, am 1. 11.
Drewes, Heinz, am 11. 11.
Michail, Ilias, am 13. 7.
Merhold, Günter, am 16. 11.
Garcia-Ruiz, Asensio, am 12. 10.
Tkotz, Johann, am 20. 11.
Kussauer, Paul, 31. 10.
Käller, Werner, am 29. 11.
Hürxkens, Jacobus, am 28. 11.
Dahlmann, Siegfried, am 29. 11.
Hilgers, Konrad, am 2. 12.
Erciyas, Haci Myhli, am 29. 11.
Kuhn, Josef, am 4. 12.
Hermanns Peter, am 4. 12.
Lutat, Heinz, am 7. 12.
Thiemt, Helmut, am 9. 12.
Müller, Rudolf, am 1. 12.
Freier, Wigand, am 13. 12.
Baumgarten, Karl, am 3. 1.
Diestelhorst, Hermann, am 23. 12.
Schnitzler, Otto, am 30. 12.



Sterbefälle

Berginvalide Michael Welter, am 10. 11.
Berginvalide Theodor Heinen, am 11. 11.
Berginvalide Johann Marquardt, am 13. 11.
Berginvalide August Konrad, am 23. 11.
Berginvalide Gerhard Windeln, am 23. 11.
Berginvalide Paul Eilbrecht, am 25. 11.
Berginvalide Peter Stier, am 30. 11.
Berginvalide Paul Grabosch, am 6. 12.
Berginvalide Josef Hermann, am 8. 12.
Kind Maria von Kornelius Viehmann, am 3. 10.
Ehefrau Helga von Rolf Seise, am 11. 10.
Kind Wilhelm von Dirk Immens, am 13. 11.
Berginvalide Wilhelm Kaleschke, am 23. 12.
Berginvalide Heinrich Reuter, am 27. 12.
Berginvalide Kornelius Schäfers, am 1. 1.
Berginvalide Heinrich Aretz, am 5. 1.
Berginvalide Ernst Dell, am 6. 1.

NACHRUUF

Wir trauern um die Arbeitskameraden
Herrn Grubensteiger Gerhard Ruschinski
am 25. Oktober 1964 verstorben.

Herrn Max Woykos
am 30. Oktober 1964 tödlich verunglückt.

Herrn Willy Hoffmann
am 4. Dezember 1964 verstorben.

Herrn Kemal Karaman
Herrn Rizkullah Güler
am 19. Dezember 1964 tödlich verunglückt.

Herrn Franz Wilms
am 20. Dezember 1964 verstorben.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken be-
wahren.

Gewerkschaft Sophia-Jacoba

